

F R E I B U R G E R
Uni-Magazin

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT



FREIBURG



STAMMZELLFORSCHUNG *Wo bleibt die Ethik?*

UNI-MUSEUM *Geschichte interaktiv*

INFORMATIK *Internationaler Master-Studiengang*

EMBRYONALE ODER ADULTE STAMMZELLEN? Wird das therapeutische Potenzial der ES-Zellen überschätzt?	3
FORSCHUNG AN EMBRYONEN? Giovanni Maio zur Ethik der Stammzellforschung	5
UNIVERSITÄTSGESCHICHTE INTERAKTIV Das Uni-Museum setzt auf ein modernes Konzept	8
REKTOR JÄGER AUF VISITE IN KOREA Kooperation der Universitäten	9
KOLUMNE Studentenjobs	11
AUS DEN FAKULTÄTEN	12
NEUE THERAPIE FÜR DIE KIEFERCHIRURGIE Mediziner züchten Knochenersatzstoff	16
NUR NOCH ELF STATT 15 Neuzuschnitt der Fakultäten	18
EIN PROFESSOR FÜR DREI STUDIERENDE Applied Computer Science	19
INITIATIVE FÜR DOZENTEN Hochschuldidaktische Weiterbildung	20
DIE ANGST VOR DEM LEEREN BLATT Schreibprobleme und ein Kurs als Hilfe	23
BÜCHER SUCHEN PATEN Die UB will alte Bücher retten	25
DEUTSCHLANDS BESTER ELEKTROMECHANIKER Edgar Wolf: An der Uni ausgebildet	26
EXPRESS	27
WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT	28
VERBAND DER FREUNDE	29



TITELBILD:
Ist die Forschung an Embryonen moralisch gerechtfertigt? Dieser Frage geht Dr. Giovanni Maio, Privatdozent für Biomedizinische Ethik und Leiter des Forschungsreferates am Freiburger Zentrum für Ethik und Recht in der Medizin in seinem Beitrag ab Seite 5 nach.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

dem Thema „Forschung an Stammzellen“ widmet sich der 12. Ethiktag des Zentrums für Ethik und Recht in der Medizin (ZERM) des Universitätsklinikums, der am Mittwoch, den 20. Februar 2002 von 14.00 bis 18.30 Uhr im Großen Hörsaal der Universitäts-HNO-Klinik stattfindet. Referenten aus Naturwissenschaften, Medizin sowie der Rechts- und Geisteswissenschaften werden über medizinische, ethische und politische Aspekte der Stammzellforschung sprechen. Mit Privatdozent Dr. Giovanni Maio, Leiter des Forschungsreferates am ZERM, ist ein Experte an der Albert-



Ludwigs-Universität aktiv, der sich ausführlich mit der medizinischen Sicht der embryonalen Stammzellforschung beschäftigt hat. Für das FREIBURGER UNI-MAGAZIN hat er den Beitrag „Forschung an Embryonen moralisch gerechtfertigt?“ verfasst, in dem er darauf hinweist, dass nicht der etwaige Import von Stammzelllinien die zu lösende Kernfrage der Debatte sei, sondern vielmehr die Frage nach dem moralischen Status des Embryos: Ist dieser eher Person oder Objekt?

Ethisch weit unproblematischer ist dagegen der therapeutische Einsatz adulter Stammzellen. Versuche an Mäusen haben kürzlich gezeigt, dass sich auch adulte Blutstammzellen in eine erstaunliche Vielfalt von Zelltypen entwickeln können. Erlangen die „Adulten“ also Bedeutung für die Regeneration krankhafter Organe und könnten künftig selbst einen moralisch einwandfreien Gewebeersatz darstellen? Am Freiburger Universitätsklinikum sind Arbeitsgruppen damit beschäftigt, die Nutzung adulter Stammzellen für den Gewebeersatz zu erforschen. Unser Mitarbeiter Philipp Graf hat mit einigen von ihnen gesprochen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre
wünscht Ihnen

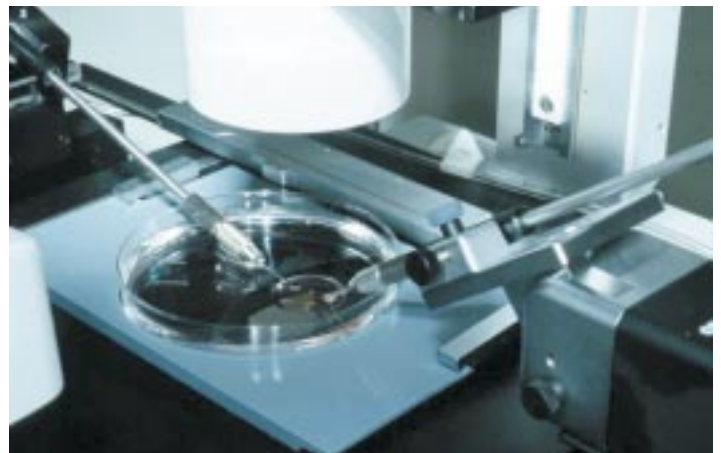
IHRE REDAKTION

RENOVIEREN MIT ADULTEN STAMMZELLEN ?

Arbeitsgruppen am Freiburger Uni-Klinikum erforschen die Nutzung von körpereigenen Stammzellen für den Gewebeersatz

In der Ethik-Debatte um embryonale Stammzellen trat eine zweite Art von Stammzellen des Körpers zunächst eher in den Hintergrund: Die adulten Stammzellen. Dabei ist jedoch noch unklar, ob embryonale Stammzellen (ES-Zellen), abgesehen von der bioethischen Problematik bei ihrer Gewinnung, überhaupt so schnell wie erwartet relevant in der Klinik eingesetzt werden können. Zum Beispiel könnten die aus ihnen gewonnenen Gewebe zu Abstoßungsreaktionen

Professor Dr. **Christoph Peters**, Direktor des Instituts für Molekulare Medizin und Zellforschung, „oft weit überschätzt.“ An Universität und Klinikum in Freiburg seien momentan, so schätzt Peters, wenn überhaupt, nur wenige Arbeitsgruppen an der Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen interessiert. „Bevor mit solchen humanen Zellen geforscht wird, sollten zunächst einmal die Möglichkeiten tierischer Modellsysteme wie der Maus voll ausgenutzt werden“,



Injektionsapparat mit Mikropipette. In der Petrischale befinden sich die Embryonen.



beim Patienten führen. In der öffentlichen Debatte wird das sofort umsetzbare therapeutische Potenzial der menschlichen embryonalen Stammzellen nach Ansicht von

plädiert er. „Da gibt es noch viele Jahre zielgerichteter Arbeit.“ Anders sieht es mit der zweiten Art von Stammzellen aus: den „Adulten“ Sie haben den Vorteil, dass sie

aus ethisch unproblematischen Quellen gewonnen werden, nämlich aus Nabelschnurblut oder den körpereigenen Organen Erwachsener. In etwa 20 Geweben, so auch in Gehirn, Leber und Fettgewebe, wurden mittlerweile adulte Stammzellen aufgespürt, in denen sie die Funktion eines Reparaturdienstes übernehmen. Schon seit langem werden menschliche, adulte Stammzellen in der Klinik eingesetzt: Blutstammzellen sind hauptsächlich im Knochenmark zu finden. Hier sorgen sie ein Leben lang für die ständige Erneuerung des Blutes und für ein intaktes Immunsystem. Schon seit Jahrzehnten werden die aus dem Knochenmark gewonnenen Stammzellen in der Krebstherapie eingesetzt: Die Knochenmarkspende bei Leukämiekranken ist heute Routine.

Im Medienrummel um embryonale Stammzellen gerät leicht aus dem Blick, wie weit die Forschung mit adulten Stammzellen heute schon vorangekommen ist. Lange waren Mediziner und Biowissenschaftler überzeugt, adulte Stammzellen seien in ihrer Entwicklungsmöglichkeiten stark eingeschränkt und könnten nur eine begrenzte Zahl von Zelltypen bilden. Gerade deswegen galten die embryonalen Stammzellen den Wissenschaftlern als bessere Kandidaten für Gewebezüchtung und Organersatz.

DAS POTENZIAL DER „ADULTEN“

Bei Mäusen wurde aber neuerdings gezeigt, dass sich auch adulte Blutstammzellen chameleonartig in eine erstaunliche Vielfalt von Zelltypen entwickeln können, wie



In Zellkulturen untersuchen Forscher der Abteilung Plastische- und Handchirurgie des Universitätsklinikums wie man körpereigene Stammzellen für die Züchtung von Ersatzgewebe nutzen kann.

z.B. Leberzellen oder Nervenzellen. Wie bei einer Modelliermasse scheinen sich die adulten Stammzellen abhängig von äußeren Faktoren in verschiedenste Zelltyp-Formen bringen zu lassen, ein Phänomen das die Forscher „Plastizität“ nennen.

Diese Umwandlungsfähigkeit gilt als Alternative zu den ES-Zellen.

Denn hierdurch könnten auch die adulten Stammzellen Bedeutung für die Regeneration krankhafter Organe wie Leber, Muskel und Gehirn erlangen. „Wenn die nötigen Methoden der Zellgewinnung und kontrollierten Umwandlung optimiert werden könnten, hätten wir so einen wunderbaren, ethisch unproblematischen Gewebeersatz“, sagt Peters.

Weltweit stehen die Forscher hier jedoch erst ganz am Anfang: Viele grundsätzliche Fragen sind noch kaum geklärt. Welche Faktoren steuern die Differenzierung der Zellen zu Nerven- oder Herzgewebe? Wie können Stamm-

zellkulturen so gezüchtet und gereinigt werde, dass die dem Patienten eingepflanzten Zellen kein krudes Gemisch aus undifferenzierten und differenzierten Zellen darstellen oder gar zu Geschwüren wuchern? „Wir sehen erst ein Licht am Ende des Tunnels“, sagt Peters.

STAMMZELLEN NEBST VERWANDSCHAFT

Mehr Licht auf die beachtliche Wandlungsfähigkeit der adulten Blutstammzellen hingegen will Dr. **Christof von Kalle** vom Institut für Molekulare Zellforschung werfen. Hierzu hat von Kalle im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 364 „Molekulare und zelluläre Grundlagen der Tumorthherapie“ ein neues Verfahren entwickelt, mit dem man die Abstammungsverhältnisse bei Blutstammzellen verfolgen kann. Dazu wird über ein maßgeschnei-

detes retrovirales „Gentaxi“ eine Markierungssequenz in die Erbinformation der adulten Blutstammzellen eingeschleust. Praktisch alle möglichen Blutzelltypen, die bei den folgenden Zellteilungen aus einer markierten Stammzelle hervorgehen, enthalten nun ebenfalls deren spezifische Markierungssequenz. Über diese genetische Adresse können die Forscher nun auch alle Abkömmlinge einer bestimmten Stammzelle aufspüren. Sie betreiben damit molekulare Verwandtschaftsforschung. „Das neue an dem Markierungsverfahren ist, dass wir erstmals einzelne Zellen exakt ihrer Ursprungs-Stammzelle zuordnen und ihr weiteres Schicksal im lebenden Organismus verfolgen können“, sagt von Kalle. Die Methode wurde bislang nicht nur bei Mäusen, sondern auch bei anderen Tierarten und bei Menschen erfolgreich angewendet.

In neuen Experimenten wollen die Wissenschaftler nun bei blut-

Die Biomediziner haben in den letzten Jahren immer wieder für Aufsehen gesorgt mit der Entwicklung der „Haut aus der Tube“ oder der Bildung einer Ersatz-Ohrmuschel aus Knorpel. Bislang haben die Gewebetechologen jedoch vor allem mit schon fertig ausgebildeten, differenzierten Zellen gearbeitet. Diese werden dem Patienten als Hautzellen oder Knorpelzellen entnommen, im Labor vermehrt und später wieder transplantiert.

Adulte Stammzellen können hierbei eine wichtige Alternative zur Bildung von „Neo-Gewebe“ sein. Denn besonders für die Züchtung von Zellen, die schwer zugänglich sind oder sich nur langsam teilen, wie zum Beispiel Muskelzellen oder Nervenzellen, bietet sich das Potenzial der erwachsenen Stammzellen an. Ihr Hauptaugenmerk haben die Gewebezüchter wiederum auf das Knochenmark gerichtet. Das Knochenmark enthält auch so genannte mesenchy-

STICHWORT „STAMMZELLE“

Der Zelltyp „Stammzelle“ ist im vergangenen Jahr zum Medienstar avanciert. Dabei ist das Konzept Stammzelle in der Wissenschaft recht unscharf definiert. Stammzellen unterscheiden sich von anderen Zellen, weil sie als Vorläuferzellen weitgehend unspezialisiert sind. Sie können sich sowohl unbeschränkt selbsterneuern als auch in verschiedene Gewebe- oder Zelltypen ausreifen. Forscher konnten in den letzten Jahren zeigen, dass man Stammzellen im Reagenzglas durch gezielte Zugabe von Wachstumsfaktoren zur Bildung bestimmter Zelltypen bringen kann. Dadurch gelten die „Alleskönner“-Zellen als Hoffnung für Therapien, bei denen krankes Gewebe ersetzt werden muss, wie bei Herzinfarkt, Alzheimer oder Parkinson. Die zwei verschiedenen Arten von Stammzellen unterscheiden sich durch ihrer Entwicklungsvielseitigkeit und ihrer Herkunft:

Embryonale Stammzellen (ES-Zellen) werden aus dem Inneren von wenige Tage alten Embryonen entnommen und gelten als zelluläre Allrounder. Noch nicht differenziert können die embryonalen Stammzellen sich zu jedem Zelltyp des menschlichen Körpers entwickeln.

Adulte Stammzellen bei Erwachsenen sind teilungsfähige Zellen, die in bislang 20 Organen des Körpers, beispielsweise im Knochenmark, im Blut und im Gehirn, nachgewiesen wurden und dort lebenslanglich vorhanden sind. Sie warten als „körpereigener Sanitätsdienst“ darauf, defektes Gewebe zu reparieren, möglicherweise auch organübergreifend.

stammzellmarkierten Mäusen unterschiedliche Gewebetypen nach möglichen Abkömmlingen durchforsten. „Trägt zum Beispiel eine Leberzelle die genetische Adresse einer bestimmten Blutstammzelle, so hätten wir den Beweis, dass einzelne adulte Stammzellen sehr unterschiedliche Organe gleichzeitig mit Reparaturgewebe versorgen können“, erklärt von Kalle.

HOFFNUNG FÜR DIE GEWEBEZUCHT

In der Abteilung für Plastische Chirurgie und Handchirurgie von Professor Dr. **Björn Stark** ist man der praktischen Anwendung adulter Stammzellen bereits einen Schritt näher: Im „tissue engineering“-Labor wird daran geforscht, wie sich körpereigene Zellen für die Züchtung von Ersatz-Gewebe nutzen lassen.

male Stammzellen, die Vorläufer für Knochen, Knorpel und Sehngewebe sind. Dr. **Dietrich Möbest**, Forschungsleiter des Tissue Engineering Labors, arbeitet an der Isolierung und Vermehrung dieser Stammzellen. „Wir hoffen mit ihrer Hilfe besonders schwierige Gewebeübergänge wie zwischen Knochen-Sehne oder Knochen-Knorpel besser nachbilden zu können“, sagt Möbest.

Mit ihren Gewebezüchtungsversuchen sind die Wissenschaftler ein gutes Beispiel dafür, wie aussichtsreich die Verwendung adulter Stammzellen für eine Medizin sein kann, die krankhafte Organe mit gesunden Zellen renovieren will.

FORSCHUNG AN EMBRYONEN MORALISCH GERECHTFERTIGT?

Zur Ethik der embryonalen Stammzellenforschung

von Giovanni Maio

Betrachtet man die öffentliche Diskussion um die embryonale Stammzellenforschung, so könnte man den Eindruck gewinnen, als ginge es hier um eine reine Pro-Kontra-Entscheidung. Doch es ist u.a. auch Aufgabe der Ethik, zu verdeutlichen, dass die Komplexität des Problems nicht in dieser Dichotomisierung von Für und Wider aufgehen kann. Was kann die Ethik zur Diskussion um die embryonale Stammzellenforschung nun konkret leisten? Die Ethik

weckt, als sei der etwaige Import von Stammzelllinien die zu lösende Kernfrage, doch selbst wenn die Problematik des Imports geregelt wäre, so bliebe uns immer noch das Kernproblem: die Frage nach dem moralischen Status des Embryos.

Welche Schutzwürdigkeit kann man dem Embryo nun zumessen? Hier lassen sich grob drei Bewertungsmodelle des Embryos ausmachen. Das erste Bewertungsmodell nenne ich das *Personmodell*. Hiernach käme dem Embryo ein personaler Status zu, d.h. er wäre ab dem Moment der

das Argument der *Individualität* und schließlich das Argument *Kontinuität*. Diesen klassischen Argumenten sei ein fünftes hinzugefügt, das ich für wichtig halte: ich möchte es *Ontologie-Argument* nennen. Demnach wäre ein Embryo deswegen ab der Befruchtung als Mensch zu sehen, weil sonst in der Entwicklung des Embryos ein ontologischer Sprung angenommen werden müsste, der auf Plausibilitätsdefizite stößt. Wollte man also das Personmodell ablehnen, so würde man damit leugnen, dass die menschliche Zygote ein Mensch ist. Doch wenn

von einer Wesenheit zu einer anderen, oder noch mehr: der Wechsel von einem Objekt zu einem Menschen, vollzogen.

DER EMBRYO: PERSON ODER OBJEKT?

Auf der anderen Seite steht das *Objekt-Modell*: dem Embryo wird nicht nur die Trägerschaft von Menschenwürde, sondern dessen Anspruch auf Reklamierung irgendwelcher Schutzrechte abgesprochen. In dieser Vorstellung ist der Embryo ein "reiner Zell-



versteht sich auf die Begründung moralischer Aussagen; sie muss daher die Vorverständnisse kritisch überprüfen, die in einem bestimmten moralischen Urteil mit transportiert werden. Speziell die medizinische Ethik kann für eine solche Fragestellung eine hilfreiche Disziplin sein, weil sie über das Instrumentarium der Moralphilosophie verfügt und im Idealfall gleichzeitig in der Lage ist, das Selbstverständnis und die praktischen Handlungssituationen der Medizin mit zu reflektieren. Zwar wird gegenwärtig der Eindruck er-

Fertilisation genauso zu schützen wie das geborene Kind. Von dieser Schutzwürdigkeit ausgehend wäre jegliche Forschung an Embryonen als illegitim zu erachten, weil es keinen auch noch so hohen Nutzen geben kann, der es rechtfertigen würde, die personalen Grundrechte des Embryos zu verletzen. Diesem Modell ist das deutsche Embryonenschutzgesetz gefolgt. Als Begründung für das Personmodell werden vier zentrale Argumente vorgebracht: das Argument der *Potenzialität*, das Argument der *Gattungszugehörigkeit*,

die Zygote nicht von Anfang an ein Mensch ist, wie kann dann aus einem Nicht-Menschen irgendwann ein Mensch werden? Wer die Behauptung aufstellt, dass der Mensch erst mit der Nidation, also mit der Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter, ein Mensch wird, muss darlegen, was an der Implantation so Entscheidendes geschieht, dass man sagen kann, das, was vor der Nidation vorlag, war ein Nicht-Mensch und die Nidation macht aus dem Nicht-Menschen einen Menschen. Damit ist ein Wechsel

haufen" Selbst wenn man dem Personmodell nicht folgen wollte, so erscheint das Objektmodell, also die Betrachtung des Embryos als reine Sache, - wie ich denke - kaum konsensfähig.

Die Möglichkeiten der Bewertung des Embryos erschöpfen sich bei kritischer Betrachtung jedoch nicht darin, ihn entweder als Person und damit als vollgültiges Mitglied der sittlichen Gemeinschaft oder als Sache zu betrachten und ihn damit gänzlich aus der Gemeinschaft des Menschen auszuklammern. Der Embryo

Tägliche Unterhaltsreinigungen
in Banken, Behörden, Schulen,
Verwaltungen, Büros, Krankenhäusern,
Wohn- und Pflegeheimen.

Bau-Erstreinigungen
**Glas-, Fenster- Teppich-
und Fassadenreinigungen**
Lamellen- und PC-Reinigung
Hausmeisterdienste.

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Telefon (07665) 95084-0

Fax (07665) 95084-44

Point Gebäudereinigung GmbH
79224 Umkirch, Am Gansacker 28
77855 Achern, Martinstr. 72
Tel. 078 41/25678 • Fax 078 41/209484
77815 Bühl
e-mail: point.gebaeudereinigung@t-online.de
www.point-gebaeudereinigung.de

kann auch in einer Weise betrachtet werden, dass er noch nicht vollgültiges Mitglied der Gemeinschaft und gleichzeitig aber auch nicht nur reines Objekt ist. Dies wäre Grundlage für ein drittes Bewertungsmodell des Embryos, das ich als *Progrezienmodell* oder auch *Respektmodell* bezeichnen möchte.

Nach diesem Bewertungsmodell geht man davon aus, dass die Schutzwürdigkeit des Embryos in Abhängigkeit mit seiner Entwicklungsstufe stetig zunimmt. Ein früher Embryo wie in seinem

Präimplantationsstadium wäre hier noch weniger schutzwürdig als ein Fetus im fünften Schwangerschaftsmonat. Die Attraktivität dieses Modells ist aber weniger diese gradualistische Auffassung von Schutzwürdigkeit, sondern vielmehr die in diesem Modell enthaltene Prämisse, dass auch das früheste embryonale Leben Respekt verdient und nicht als frei verfügbares Material betrachtet werden kann. Gleichzeitig würde man mit dem Respektmodell die Gefahr vermeiden, dass dem Embryo ethische Konzepte übergestülpt werden, die eher auf moralfähige Personen zugeschnitten sind.

Da dieses Respektmodell von einer Schutzwürdigkeit auch frühen embryonalen Lebens ausgeht, wirft es unweigerlich die Frage auf, wie dieser Schutzwürdigkeit Ausdruck verliehen werden kann. Wie kann man Respekt ausdrücken? Ausdruck von Respekt wäre es, wenn man den Tod des Embryos bedauern würde. Ausdruck von Respekt wäre es aber auch, wenn man den Tod nur in Extremfällen hinnähme. Ausdruck von Respekt wäre es schließlich, wenn man alles täte, um diesen Tod zu verhindern. Man müsste also dafür sorgen, dass keine verwaisten Embryonen entstehen. Doch wenn trotz aller Anstrengungen am Ende doch einige Embryonen übrig bleiben, die nicht in die Gebärmutter transferiert werden können, wäre es nicht in diesen Ausnahmefällen doch mit dem Respekt vereinbar, sie zu Forschungszwecken zu verwenden?

Als Argument für die Verwendung überzähliger Embryonen zu Forschungszwecken wird oft vorgebracht, dass diese Embryonen ja ohnehin sterben werden. Und in der Tat macht es einen Unterschied, ob man einen Embryo vor sich hat, der Aussicht darauf hat, sich zu einem Menschen zu entwickeln oder ob es sich um einen Embryo handelt, der keinerlei Aussicht darauf hat, je ein Mensch zu werden. Wenn eine Gesellschaft Embryonen schützen

will, dann gerade deswegen, weil sie in dem Embryo einen werdenden Menschen sieht. Der überzählige Embryo jedoch wird sich zum Menschen nicht mehr entwickeln können. Doch auf der anderen Seite besteht ein Unterschied, ob man einen verwaisten Embryo sterben lässt oder ob man ihn zu Forschungszwecken verwendet. Die Tatsache, dass Embryonen verwaist sind und sterben werden, mag zwar zu beklagen sein, aber dies ändert nichts daran, dass das Verwaistsein ein Zustand ist, der für sich genommen keine Wert-

braucht wird, weil diese doch keine Schwangerschaft mehr wünschen und daneben ein anderer Embryo, der am nächsten Tag transferiert werden soll. Hier davon auszugehen, dass es moralischer wäre, den ersten Embryo zu Forschungszwecken zu benutzen als den zweiten, erscheint erst unter der Voraussetzung möglich, dass wir den moralischen Status des Embryos nicht ontologisch festmachen, sondern von äußeren Bedingungen abhängig machen. Die Kernfrage ist also weniger, ob ein Embryo ein Mensch ist oder

IMPRESSUM

Freiburger Uni Magazin

Freiburg i. Br., Promo Verlag GmbH 2002
Das Freiburger Uni-Magazin erscheint sechsmal jährlich, dreimal im Sommer- und dreimal im Wintersemester, Auflage jeweils 15.000 Exemplare

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. h. c. Wolfgang Jäger

Redaktion:

Kommunikation und Presse, Albert-Ludwigs-Universität, Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg, Telefon 0761/203-4301, Telefax 0761/203-4285

E-Mail: nesslerer@verwaltung.uni-freiburg.de
Dr. Thomas Nesslerer (verantwortlich), Anja von Wiarda.

Mitarbeit: Susanne Ciernoch, Philipp Graf, Claudia Wasmer, Stefanie Rulfs, Dr. Cornelia Staeves sowie die Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeitsarbeit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Verantwortlich für die Seiten des Verbands der Freunde der Universität e. V., Daniela Blanck

Fotos:

Rüdiger Buhl, Raphael Spielmann, Marlis Decker, Bio Tissue Technologies, Isabella Siegel

Gestaltung:

ebi - Kommunikation und Design
79098 Freiburg

Layout: Angelika Kraut

Verlag:

PROMO VERLAG GmbH, Humboldtstraße 2, 79098 Freiburg, Telefon 0761/38774 - 0 Telefax 0761/38775 - 55
Geschäftsführer Günter Ebi
Objektleitung Udo Riva

Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH, Freiburg
Telefon 0761/38774 - 0
Telefax 0761/38775 - 55

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 1994

Druck- und Verarbeitung:

Reiff Druck, Offenburg
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

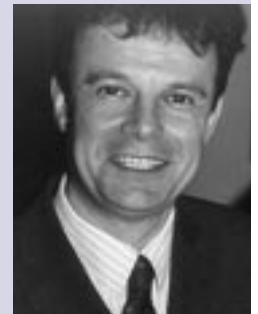
Vertrieb:

Kommunikation und Presse
der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Jahresabonnement DM 24,-
ISSN 0947-1251

© Copyright bei Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildunterschriften sowie für den Inhalt der Anzeigen der Rubrik „Studentenwerk Freiburg“ übernehmen wir keine Haftung.
Die nächste Ausgabe erscheint am 9. 4. 2002.

Giovanni Maio

Der Autor, Dr. med. und Privatdozent für Biomedizinische Ethik, ist Leiter des Forschungsreferates am Zentrum für Ethik und Recht in der Medizin (ZERM), Universitätsklinikum Freiburg, und hat sich bereits mehrfach und ausführlich mit der Thematik beschäftigt, u.a. in dem Beitrag *Wie viel ist uns der Schutz des Embryos wert? Die embryonale Stammzellforschung in medizinethischer Perspektive*. In: *Deutsche Medizinische Wochenschrift* 127 (2002) 4: 271-275. Kontakt: maio@sfa.ukl.uni-freiburg.de



entscheidung impliziert, solange dieser Zustand nicht mehr verhinderbar ist. Die Heranziehung dieser Embryonen zu Forschungszwecken ist hingegen ein moralisch relevantes Handeln, das verantwortet werden muss. Mit der Verwendung zu Forschungszwecken ist ein Grad an Instrumentalisierung verknüpft, der beim Sterbenlassen nicht vorhanden ist. Ein weiterer Einwand gegen diese Ungleichbewertung richtet sich darauf, dass de facto kein ontologischer Unterschied zwischen verwaisten und nicht verwaisten Embryonen besteht, und es besteht auch handlungstheoretisch kein Unterschied zwischen der Forschung an verwaisten Embryonen und der Forschung an nicht verwaisten Embryonen. Warum soll also ein moralisch relevanter Unterschied gemacht werden können zwischen diesen beiden Forschungshandlungen?

Stellen wir uns eine Petrischale mit zwei Embryonen vor, ein Embryo, der von den Eltern nicht mehr ge-

nicht, sondern sie besteht darin, zu entscheiden, auf welches Begründungsmodell wir für die Zuschreibung eines bestimmten Wertes rekurren wollen.

KEINE UNGETEILTE WAHRHEIT

Im Grunde existieren zwei Zugangsmöglichkeiten auf diese Bewertung: eine ideengeleitete (idealistische) und eine empiriegeleitete (materialistische). Die ideengeleitete Begründung besagt, dass der Wert des Embryos ontologisch, also von seinem Sein her zu begründen ist. Die empiriegeleitete Denkweise hingegen besagt, dass ein Embryo deswegen zu schützen ist, weil er bestimmte nachweisbare Fähigkeiten besitzt. Beide Zugangsmöglichkeiten haben Vorzüge und auch Nachteile. Wer ideengeleitet argumentiert, setzt eine Idee voraus; in unserem Fall also die Idee, dass das Sein eines Embryos ein wertvolles Sein ist. Diese Idee

kann aber nur postuliert werden, nicht jedoch bewiesen werden. Dies nehmen die Vertreter der empiriegeleiteten Denkrichtung zum Anlass für Kritik und sagen daher, dass es nicht das Sein als solches, sondern bestimmte Eigenschaften des Embryos sind, die ihn schützenswert machen. Doch auch die Vertreter der empiriegeleiteten Denkrichtung bleiben am Ende den Beweis schuldig, denn sie können zwar sagen, der Embryo habe nicht mehr die Fähigkeit, sich zum Menschen zu entwickeln, aber sie können nicht beweisen, warum aus dieser fehlenden Fähigkeit, also aus dieser empirischen Tatsache normativ etwas abzuleiten ist. Allein dass die Fähigkeit vorliegt oder nicht, begründet für sich genommen nicht, dass man dem Träger dieser Fähigkeit eine bestimmte Schutzwürdigkeit zuschreibt. Hieraus wird deutlich, dass das Urteil, ob die embryonale Stammzellenforschung als vertretbar zu

12. Ethik-Tag des ZERM

Mittwoch, 20. Februar 2002, 14.00 bis 18.30 Uhr, Großer Hörsaal der Universitäts-HNO-Klinik Freiburg, Killianstraße 5.

Der 12. Ethik-Tag des Zentrums für Ethik und Recht in der Medizin (ZERM) des Universitätsklinikums steht in diesem Semester ganz im Zeichen der Stammzellen. Referenten aus Naturwissenschaften, Medizin sowie der Rechts- und Geisteswissenschaften werden über medizinische, ethische und politische Aspekte der „Forschung an Stammzellen“ sprechen. Zugesagt hat auch Dr. **Wolfgang Schäuble** (CDU), MdB und selbst Alumnus der Albert-Ludwigs-Universität. Information und Anmeldung: Agnes Mahr, Tel. 0761/270-7250, Fax 0761/2707251, Mail: zerm@sfa.ukl.uni-freiburg.de, www.ukl.uni-freiburg.de/zerm.

halten ist oder nicht, davon abhängt, von welchem Begründungsmodell man argumentiert. Ist der Embryo nur durch sein Sein schützenswert, oder ist seine Schutzwürdigkeit von seinen Fähigkeiten, seinem äußeren Umfeld und von seiner Zwecksetzung abhängig? Die Frage des Umgangs mit Embryonen darf daher nicht als eine Frage betrachtet werden, für die es nur eine Wahrheit gibt. Auf der Grundlage der unterschiedlichen Begründungsmuster stehen sich auch unterschiedliche, nicht vereinbare „Wahrheiten“ gegenüber. Mit dem Respekt-

modell mag eine Möglichkeit aufgezeigt sein, wie man zu einem Konsens in dieser Frage kommen könnte. Wie der Konsens auch immer aussehen mag, es muss bedacht werden, dass die Stammzellenforschung momentan zum Paradigma geworden ist. Und wie viele Paradigmatisierungen kann auch diese mit einer Einengung des Blickes einhergehen. Denn wenn man embryonale Stammzellen zum ultimativen Lösungsweg für den Umgang mit Krankheiten macht, so setzt man einseitig auf eine partikuläre Form

der Heilung, auf die Heilung, die durch Zell-, Gewebe- oder Organersatz erreicht werden kann. Das Potenzial mag groß sein, aber die Konzentrierung aller Kräfte auf dieses Potenzial könnte andere Therapieformen in ein Schattendasein versetzen, das sie nicht verdient haben. Es ist eine Frage der gerechten Verteilung der Mittel, daran zu denken, dass menschliches krankheitsbedingtes Leid durch ein facettenreicheres Angebot an Therapieoptionen behandelt werden kann. Daher erscheinen die Anstrengungen der Gesellschaft gerechtfertigt, das Potenzial der neuen Therapieoptionen sehr wohl zu nutzen, aber ohne dabei den Blick für das Ganze zu verlieren. Der Blick für das Ganze ist der Blick auf die Vielfaltigkeit der Bedürfnisse kranker Menschen. Der Blick für das Ganze ist aber gleichzeitig auch der Blick auf unser Menschenbild, denn nichts anderes als dieses steht momentan zur Debatte.



www.genescan.com

New Chip-Products and -Scanners

- Focused microarrays for gene expression analysis
- Ready-to-print Oligosets based on XpressArray (human) gene lists
- Array validation system consisting of a group of poly(A)⁺-RNA spiking standards and corresponding oligonucleotide probes
- Generate RNA with a new linear amplification method

- AgroFood
- Diagnostics
- **Science**
- Production
- Basic Technology

BioChip Technologies GmbH
 Business Unit Science
 Engesserstraße 4b
 D-79108 Freiburg
 Fon: +49-761-5038-100
 Fax: +49-761-5038-111
info@genescan.com



Das neue Universitäts-Museum setzt auf ein modernes Konzept

In den Kellern und Schubladen der Albert-Ludwigs-Universität verbergen sich zahlreiche Schätze und Sammlungen von fast 600 Jahren Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte - Schädel-sammlungen, Moulagen, altes Laborgerät, viel Skurriles und Außer-gewöhnliches ist hier zu finden. Ab dem Jahre 2003 sollen diese Schätze sowie von Privatpersonen gespendete Originale einer breiten Öffentlichkeit in einem Uni-versitäts-Museums zugänglich gemacht werden.

Entstehen soll das Museum, einer Idee des Rektors, Professor Dr. Dr. h. c. **Wolfgang Jäger**, zufolge, an der Stelle, an der 1457 die Universität gegründet wurde: In der Alten Universität, dem früheren Jesuitenkolleg in der Bertoldstraße.

Zur Zeit ziehen der Leiter des Uni-versitätsarchivs, Dr. **Dieter Speck**, und seine Mitarbeiter, die das Museumsprojekt zusammen mit einer eigens dafür eingesetzten Kommission planen, auf der Suche nach geeigneten Ausstellungsstücken durch die Universität. Erstaunlich, was sich da so alles findet: Von alten Operationstischen aus den 30er Jahren über Totenmasken, Mumien-schädeln, Reliquien der Jesuiten, Kristallproben aus dem Welt-raum, Karikaturen zum Frauen-studium, bis zu Brenneisen für das Universitätsrindvieh. All dies und noch viel mehr wird in dem zukünftigen Universitätsmuseum endlich für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Dabei legt Speck besonderen Wert darauf, dass aus allen Fächern und Fakultäten und aus allen Epochen der nun fast 550-jährigen Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität repräsentative Stücke dabei sind. Schließlich soll das Museum einen umfassenden Überblick über die Geschichte in und um die Universität liefern. Das Konzept hierfür ist bereits erarbeitet: Möglichst



Universitätsarchivar Dr. Dieter Speck zeigt eine Monstranz mit Reliquie aus der Jesuitenkirche und ein Mikroskop aus dem 19. Jahrhundert, das bereits für das neue Museum restauriert wurde.

alle Fächer und Fakultäten werden vorgestellt, ein Gang durch die Jahrhunderte soll gegeben werden. Dabei werden auch die dunklen Zeiten der Universitäts-geschichte, wie beispielsweise die

DIE UNIVERSITÄT SUCHT

Zur Vervollständigung der Sammlung werden noch Bilder, Gerätschaften, Mobiliar oder Ähnliches mit eindeutigen Bezug zur Freiburger Universität gesucht. Aber nicht nur Historisches sondern auch künstlerische Werke von Universitätsangehörigen, etwa von Karikaturisten sowie Künstlern unter den Studierenden und Professoren sollen Platz im künftigen Museum finden.

Zeit des Nationalsozialismus mit dem Ausschluss jüdischer Professoren und Dozenten aus dem Lehrbetrieb und der Beschäftigung der Zwangsarbeiter innerhalb der Universität thematisiert werden. Speck will allen Facetten der langen Universitätsgeschichte Raum geben.

„Auf keinen Fall soll es aber ein verstaubtes Museum werden, in dem die Besucher, mit Ahnenga-

erien gelangweilt werden“, so Speck. Deshalb setzt er auf ein modernes Konzept, das sowohl interaktiv als auch multimedial einiges zu bieten hat. So sollen interaktive PC-Arbeitsplätze, Bild und Tonmaterial für Abwechslung und so manche Überraschung im Museum sorgen. Speck will Geschichte zum Anfassen: „Wir wollen kein Museum, das nur aus Vitrinen und Bildergalerien besteht, sondern eines, das lebt, an dem man teilhaben kann.“ Geplant ist beispielsweise eine interaktive Operationssimulation, bei der der Besucher Operationsmethoden der Vergangenheit und Gegenwart kennen lernen und selbst Hand anlegen kann. Auch für Wechselausstellungen, Konzerte und Veranstaltungen will das Uni-Museum Raum bieten. Als weiteres Bonbon gibt es im Keller der Alten Universität noch einen „natürlichen Ausstellungsraum“. Dort befindet sich in den Gewölbekellern die Gruft des Jesuitenkollegs. Die Grabsteine in den Wänden sind heute noch erhalten und sollen durch ein Guckloch zu sehen sein. Die Gewölbe an sich sind laut Speck schon museale Objekte und bestens geeignet für die Beschwörung des „Genius Loci“.

Mit dem Uni-Museum schreitet die Albert-Ludwigs-Universität eine Entwicklung fort, die der amtierende Rektor, Professor Dr. Dr. h.c. Wolfgang Jäger, schon seit längerem verfolgt: Die Universität soll aus dem wissenschaftlichen Elfenbeinturm in die Öffentlichkeit treten, erfahrbar und nachvollziehbar werden. Für Jäger bedeutet das Museum eine deutliche Verstärkung der Corporate Identity der Universität. Neben verschiedenen Aktionen, wie beispielsweise dem alle zwei Jahre stattfindenden Wissenschaftsmarkt, an dem die Uni die Öffentlichkeit an der Forschung teilhaben lässt, wird mit dem Museum erstmals eine ständige Einrichtung geschaffen, die diese Ziele verfolgt. Auch die einzelnen Fakultäten können von dem Museum profitieren, haben sie doch erstmals die Chance, mit Hilfe der im Museum ausgestellten Exponate auf eigene Sammlungen zu verweisen, die bislang nur wenigen außerhalb der Universität bekannt sind.

Im nächsten Jahr will man mit der Sanierung der Alten Universität beginnen. Ab dem Jahre 2003 wird das Uni-Museum eröffnet und spätestens 2007 komplett fertig gestellt sein. Dann nämlich findet das 550-jährige Jubiläum der Albert-Ludwigs-Universität statt, bei dem auch das Museum einen wichtigen Anteil übernehmen wird.

KONTAKT:

Universitätsarchiv
Dr. Dieter Speck (Archivleiter)
Iris Becher
Christian Dreier
Michaela Ostermann
Dr. Yvonne El-Saman
Werthmannplatz 2
79085 Freiburg
Telefon: 203-3832
E-mail:
speckd@uni-freiburg.de

ERFOLGREICHE VISITE IN KOREA

Rektor Jäger knüpft weitere Kontakte und besucht den Alumni-Club in Seoul

Ende September des letzten Jahres besuchte der Rektor der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität, Professor Dr. Dr. h.c. **Wolfgang Jäger**, zum zweiten Mal im Rahmen einer Auslandsdienstreise die Republik Korea. Ziel dieser Visite war der Besuch des Alumni Freiburg-



denheit mit Korea und dem dortigen Alumni-Club zum Ausdruck zu bringen, schloss er seine Rede mit den Worten: „Ich bin ein Koreaner!“ Dafür wurde er mit lang anhaltendem Beifall bedacht. An der Seoul National University (SNU), der größten und renommiertesten staatlichen Universität

des Landes, führte der Rektor Gespräche mit dem Präsidenten, Professor Dr. **Ki-Jun Lee**, sowie mit dem Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Dr. **Dong-Hi Kim**. Zwischen den Juristischen Fakultäten der Seoul National University und der Albert-Ludwigs-Universität besteht seit der ersten Koreareise des Rektors im Jahre 1997 ein Kooperationsvertrag, der nun noch erweitert wurde: Das von der Alberto Ludoviciana mit finanzieller

einem ostasiatischen Land erweitern wollen. Das HOST-Programm ermöglicht es, dass dieser Tage die erste Freiburger Jurastudentin an der Seoul National University zum Studium erwartet wird. Einig waren sich Rektor Jäger und der Präsident der SNU, dass man diese Zusammenarbeit auch auf andere Fachbereiche ausdehnen will.

Außerdem besuchte Rektor Jäger die Korea University, die als die beste Privatuniversität Koreas gilt.

Alumni unter sich: Der amtierende Präsident von Alumni Freiburg Korea, Prof. Dr. Jisu Kim, im Gespräch mit seinem Vorgänger, Prof. Dr. Hee-Yol Kay, und dem Präsidenten der Dong-A Pharmaceutical Company, Dr. Shi-Ho Kang (v.r.n.l.)

Clubs in Seoul und die Kontaktpflege mit hochkarätigen Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zur Intensivierung bereits bestehender und Anbahnung künftiger Kooperationen.

Der Vorsitzende des koreanischen Alumni Freiburg Clubs, Professor Dr. **Jisu Kim**, registrierte mit großer Aufmerksamkeit, dass sich Rektor Jäger für mehrere Tage ausschließlich für Korea Zeit genommen hatte. Er würdigte die Beziehungen zur Freiburger Universität sowie zu Alumni Freiburg und versprach, mit einer großen Delegation am nächsten internationalen Alumni-Treffen der Universität im Juli 2002 teilzunehmen. In seiner Dankadresse betonte Rektor Jäger, dass der Alumni Freiburg Club Korea weltweit zu den aktivsten gehöre. Um seine persönliche Verbun-

Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erstmals gestartete Programm „Hochschulen in Ostasien“ (HOST) erlaubt nun auch einen kurzzeitigen Austausch von jüngeren Juristen, die ihren Bildungshorizont im Kontakt mit



Rektor Jäger (m.) im Kreise der Alumni-Mitglieder Dr. Shin-Ho Kang (re.) und Prof. Dr. Hee-Yol Kay (li.)



Der Vorsitzende des koreanischen Alumni Clubs, Professor Jisu Kim, eröffnete das Alumni-Club-Treffen in Seoul.



Musikalische Umrahmung durch Absolventen der Freiburger Musikhochschule.

Hier unterzeichnete der Freiburger Rektor gemeinsam mit dem Präsidenten der Universität, Professor Dr. **Jung-Bae Kim**, einen weiteren Kooperationsvertrag, der einen Studentenaustausch zwischen der dortigen School of Biotechnology und dem Zentrum für Angewandte Biowissenschaften (ZAB) an der Albert-Ludwigs-Universität zum Inhalt hat. Eine Besichtigung der Forschungslaboratorien an der Korea University zeigte, auf welchem hohem Niveau sich die biotechnologische Forschung in Korea befindet. Gleiches gilt für das Forschungslabor der Dong-A Pharmaceutical Company, einem Unternehmen, das Ausgangs- und Fertigprodukte für Pharmazie und



Der Präsident der Korea University, Professor Jung-Bae Kim, und der Rektor der Albert-Ludwigs-Universität, Professor Wolfgang Jäger, tauschen am 24. September 2001 die Kooperationsverträge zwischen beiden Hochschulen aus.

Kosmetik produziert und von einem Alumnus der Freiburger Universität, Dr. Shin-Ho Kang,

Gesprächen mit dem Referatsleiter für innerkoreanische Beziehungen im koreanischen Außenministerium, Sae-Young Kwon, der ebenfalls an der Albert-Ludwigs-Universität studiert hat, sowie zu einem Treffen mit dem erst seit kurzem im Land arbeitenden stellvertretenden Botschafter der Bundesrepublik in Korea, Dr. Peter Wienand. In diesen Kontakten



Diplomatischer Gruss: Der Stellvertreter des deutschen Botschafters in Korea, Dr. Peter Wienand.

als Chairman geleitet wird. Auch hier zeigten sich Rektor Jäger weitere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, etwa im Bereich des modernen „Tissue Engineering“. Weitere Kontakte pflegte der Rektor der Albert-Ludwigs-Universität in den politisch orientierten Gesprächen mit dem amtierenden koreanischen Justiz-Minister **Kyung Won Choi**, der ebenfalls Alumnus der Freiburger Universität ist, sowie mit dem vormaligen zweimaligen Minister und jetzigem Mitglied der Nationalversammlung, **Un-Tae Kang**. Außerdem nutzte Rektor Jäger seinen Aufenthalt in Korea zu



Grüß aus Eis.

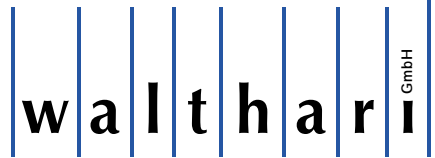
war Rektor Jäger auch in seiner Eigenschaft als Politikwissenschaftler ein viel gefragter Gesprächspartner, um eine Einschätzung der Lage Koreas im Hinblick auf die Wiedervereinigung des Landes vor dem Hintergrund der in Deutschland gemachten Erfahrungen zu geben.

Unter dem Pflaster liegt Hochgeistiges verborgen



Accentus Werbeagentur

Fachliteratur zu den Geisteswissenschaften finden Sie gleich um die Ecke im UG



Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
Fax-Zentrale 0761/4500.2499 · www.bookworld.de

NEUROLOGISCHE KLINIK / ELZACH



Für die Abteilungen Frührehabilitation und neurologische Rehabilitation suchen wir zum nächstmöglichen Termin

- Eine Stationsleitung
- Krankenschwestern/-pfleger
- Altenpflegerinnen/-pfleger

Unser Angebot

- Verträge nach BAT
- eigene kostenlose Alterszusatzversicherung
- Bezahlung von betriebsinternen Zulagen
- 5-Tage-Woche bei flexiblen Arbeitszeiten
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Fortbildung

Unsere Wünsche

- Kreativität
- Teamarbeit
- Organisationstalent
- Eigenverantwortung

Infos und Bewerbungen:

Neurologische Klinik

Am Tannwald 1, 79215 Elzach
Tel. 07682/801-0

Pflegedienstleitung:

Frau Finke/Herr Dumkow

www.neuroklinik-elzach.de



Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem
Hochschwarzwald



**Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG**

Oberrheinische Kliniken

Klinik St. Georg – Bad Dürrenheim/Schwarzwald
Akut-Krankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapeutische
Medizin (mit integrierter Allgemeinmedizin und Neurologie)



Die Klinik besitzt 116 Betten, nach § 108/109. Wir arbeiten nach einem methodenintegrativen Konzept (Tiefenpsychologie bzw. Psychoanalyse, Verhaltensmedizin, Familienmedizin). Arbeitsschwerpunkt ist ein teamorientierter und integrativer Ansatz mit besonderer Berücksichtigung systemisch interaktiver Abläufe. Das Patientengut umfasst somatosomatische, psychosomatische, psychogene und psychotische Störungen (ohne geschlossene Abteilung). Das therapeutische Team umfasst 22 Stellen.

Wir suchen wegen Bereitstellung einer weiteren Arztstelle

eine/n **Assistenzärztin/-arzt** - oder -
eine/n **Ärztin/Arzt im Praktikum**

Die Bezahlung erfolgt nach dem Tarif der Oberrheinischen Kliniken (AIP erhalten ein überdurchschnittliches Gehalt).

- Die Fachbereichsleiter besitzen die Weiterbildungsermächtigung; drei Jahre Psychiatrie und Psychotherapie, drei Jahre Psychotherapeutische und Psychosomatische Medizin.
- Eine externe Weiterbildungsmöglichkeit ist durch weiterbildende Institute und Supervisionen, die vom Klinikträger zu einem großen Teil finanziert werden, gegeben. Bad Dürrenheim liegt zwischen den großen Kreisstädten Villingen-Schwenningen und Donaueschingen (mit dem Auto 60 Minuten von Freiburg, 45 Minuten von Konstanz entfernt).

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung an

Herrn Prof. Dr. Burrer, Westuniversität Arad,
Ärztl. Dir. der Klinik St. Georg,
Gartenstraße 11, 78067 Bad Dürrenheim

Telefon: 07726/92 26-22, Fax: -23, E-mail: klinik-st-georg@t-online.de

STUDENTENJOBS 11

KOLUMNE

Harry Potter zum hundertsten Mal. Und nicht nur seine Bücher, nein auch Rucksäcke, Regenschirme und Bleistifte mit Potter-Aufdruck sind der Renner bei den Kids. Bei mir dagegen hat die Begeisterung

der meine vorhin beschriebene Theorie. So hatte ich beispielsweise, sonst eine echte Kaffeetanke, bereits nach zwei Wochen Kellnern keinen Appetit mehr auf meinen geliebten Milchkaffee. Meinen Freunden scheint es übrigens



ein jähes Ende gefunden. Schließlich habe ich nun alles, wirklich alles rund um den kleinen Zauberlehrling umwickelt und verpackt. Tja, so ist das mit den Studentenjobs, sie können einem schon mal die Freude an Dingen nehmen, die man vorher eigentlich ganz gut fand. Zur Erklärung: Ich war während des Vorweihnachtsrummels beim Einpackservice einer Buchhandlung hier in Freiburg beschäftigt.

An für sich kein schlechter Job. Eine Freundin von mir musste im blauen Kostümchen und mit Profi-Make-up bei Douglas Parfüm und Duschgel mit Schleifchen verzieren. Da war ich doch noch gut dran mit meinen Büchern, es sei denn, es musste mal wieder ein Globus, Teddy oder eine Landkarte mit Geschenkpapier versehen werden.

Nein, im Ernst, es gibt viel schlechtere Jobs. Ich kann da aus Erfahrung sprechen. Paletten stapeln oder Rechnungen abheften ist doch wesentlich eintöniger. Bei sämtlichen Jobs, die ich in meinem jungen Schüler-Studentenleben bisher so hinter mich gebracht habe, bestätigt sich übrigens wie-

genauso zu gehen. Katja, die im Teeladen jobbt, ist zur Konkurrenz übergelaufen und trinkt nur noch schwarzen Bohnenkaffee, Simone hört privat nur noch selten Popmusik seit sie im Plattenladen jeden Tag zgedudelt wird und Till, sonst ein romantischer Advents- und Weihnachtsliebhaber, flüchtete dieses Jahr über die Festtage in den Süden, denn als Nikolaus vor dem Kaufhaus hatte er einfach schon zu oft „O du fröhliche“ gesungen. Zugegeben, so weit wie bei Silke kommt es nur in den wenigsten Fällen. Nachdem sie ihren Babysitterjob nun endgültig an den Nagel gehängt hat, hat sie sich gleichzeitig geschworen, auf Mutterfreuden in ihrem Leben zu verzichten.

Liebe Kommilitonen, ich will euch nicht entmutigen. Ich will euch nur sagen: Wenn ihr das nächste Mal entnervt an einer Horde Kinder vorbeigeht, den Tesaroller verflucht, eure Füße vom langen Stehen schmerzen oder ihr mal wieder einen Teller fallen lasst und kein Trinkgeld kassiert - vergesst nicht, ihr seid nicht allein mit eurem Leid!

Susanne Cierniok

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

PD Dr. Dr. **Bernhard Uhde** wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

Dr. **Jan-Heiner Tück** wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Systematische Theologie ernannt.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Dr. **Thomas Dandekar**, bislang am Institut für Molekulare Medizin und Zellforschung tätig, wurde auf eine Professur (C 4) am Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften der Universität Würzburg berufen.



Der Tübinger Professor Dr. **Hans-Hermann Dickhuth** (Foto) ist neuer Ärztlicher Direktor der Abteilung Rehabilitative und Präventive Sportmedizin und somit Nachfolger des vor eineinhalb Jahren verstorbenen Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Keul. Dickhuth war seit 1989 Leiter der Sportmedizin in Tübingen und ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention.

PD Dr. **Josef Guttman** wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor für das Fachgebiet Biomedizinische Technik verliehen.

Prof. Dr. **Winfried Kern**, Klinikum der Universität Ulm, wurde zum Professor für Klinische Infektiologie (C 3) an der Abteilung Innere Medizin II der Medizinischen Universitätsklinik ernannt.

PD Dr. **Darius Moradpour** (Foto), Oberarzt der Abteilung Innere Medizin II an der Medizinischen Universitätsklinik, wurde zum Mitglied des Wissenschaftlichen Komitees der Sektion „Recherches cliniques et physiopathologiques et en santé publique dans l'hépatite C“ der Agence Nationale de Recherches sur le SIDA in Paris gewählt.



Prof. Dr. **Andreas Ochs**, Leitender Oberarzt der Abteilung Medizin II in der Medizinischen Universitätsklinik, wird zum April neuer Chefarzt der Abteilung Innere Medizin des Evangelischen Diakoniekrankenhauses Freiburg.

Dr. **Birgit Weyand**, Assistenzärztin der Abteilung Plastische und Handchirurgie an der Chirurgischen Universitätsklinik, wurde mit dem Graduierten-Stipendium der Novartis-Stiftung 2001 ausgezeichnet. Das mit 15.000 Mark dotierte Stipendium erhielt die Medizinerin für ihr Forschungsprojekt „Die Entwicklung eines vaskularisierten Knochenkonstruktes im Tissue Engineering“.



Dr. **Jan Burger** (Foto), Abteilung Innere Medizin I der Medizinischen Universitätsklinik, wurde mit dem mit 15.000 Mark dotierten Artur-Pappenheim-Preis der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie ausgezeichnet. Dr. Burger erhält den Preis für seine Arbeiten zur Bedeutung des Chemokinrezeptors CXCR4 und von Stromazellen für die Migration und Homöostase von B-Lymphozyten von Patienten mit chronisch lymphatischer Leukämie.

PD Dr. **Jens C. Türp** (Foto rechts), Oberarzt in der Abteilung Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, und

Dr. **Gerd Antes** (Foto nächste Spalte oben), Leiter



des Deutschen Cochrane Zentrums, Institut für Medizinische Informatik und Medizinische Statistik, erhielten anlässlich der 50. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde für ihre Arbeit zum Thema "Evidenzbasierte Zahnmedizin" den mit 3.000 Mark dotierten Preis der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift."

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT I

Prof. Dr. **Hans Spada**, Psychologisches Institut, wurde zum Vorsitzenden des Sachverständigenrates des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel ernannt. Außerdem wurde er in den Wissenschaftlichen Beirat des Leibniz Instituts für Wissensmedien an der Universität Tübingen berufen.

Prof. Dr. **Rolf Schönberger**, Universität Regensburg, wurde auf die Professur (C 4) für Philosophie berufen. Er würde damit die Nachfolge des emeritierten Prof. Dr. Klaus Jacobi antreten.

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT II

Im Bereich der Philosophischen Fakultäten wurde im Dezember das erste gemeinsame Promotionsverfahren mit einer ausländischen Universität, der Pariser Universität Denis Diderot, erfolgreich abgeschlossen. Das grenzüberschreitende Promotionsverfahren (cotutelle de thèse) mit einem deutschen und einem französischen Betreuer und einem bi-nationalen Doktor-Diplom stellt ein konkretes Beispiel für die Verwirklichung der aktuellen gesamteuropäischen Bemühung um Förderung der Mobilität von Wissenschaftlern dar. Es ermöglicht den Doktoranden den Einblick in zwei Wissenschaftskulturen und eröffnet den Promovierten die theoretische Voraussetzung für eine akademische Karriere in zwei verschiedenen Ländern. **Susanne Ditschler** schloss nun als erste Promovendin das cotutelle-Verfahren ab. Ihre Dissertation wurde von Prof. Dr. **Almuth Grésillon**, Universität Paris VII Denis Diderot, und von Prof. Dr. **Joseph Jurt** vom Romanischen Seminar in Freiburg betreut.

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT III

Das Projekt „Regionalspezifische Intonationsverläufe“, das Prof. Dr. **Peter Au**er am Deutschen Seminar I gemeinsam mit der Universität Potsdam durchführt, wird für zwei weitere Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

MATHEMATISCHE FAKULTÄT

Prof. Dr. **Viktor Schroeder**, Universität Zürich, wurde auf eine Professur (C 3) im Fach Reine Mathematik berufen.

Die Mathematische Fakultät hat dem russischen Mathematiker Prof. Dr. **Albert N. Shiryayev** die Ehrendoktorwürde verliehen. Shiryayev ist Direktor des Instituts für Wahrscheinlichkeitstheorie an der Universität Moskau.

FAKULTÄT FÜR PHYSIK

Dr. **Walter Strunz** wurde zum Oberassistenten an der Fakultät für Physik ernannt.

FAKULTÄT FÜR CHEMIE UND PHARMAZIE

PD Dr. **Holger Frey** (Foto), Institut für Makromolekulare Chemie und Freiburger Materialforschungszentrum, wurde mit einem Dozentenstipendium vom Fonds der Chemischen Industrie (FCI) ausgezeichnet. Dieser mit 75.000 Mark dotierte Preis für junge Hochschullehrer ist die höchste Auszeichnung, die der FCI für Nachwuchsforscher in allen Bereichen der Chemie vergibt. Holger Frey, der derzeit an der Universität Mainz den Lehrstuhl für Organische und Makromolekulare Chemie vertritt, erhielt diese Auszeichnung für seine theoretischen und synthetischen Arbeiten zur Struktur und Herstellung hochverzweigter Makromoleküle.



Prof. Dr. **Harald Hillebrecht**, Universität Bayreuth, wurde auf eine Professur (C4) im Fach Anorganische Chemie berufen.

FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE

PD Dr. **Thomas Speck**, Hochschuldozent im Botanischen Garten, hat den Ruf auf die Professur für Botanik (C 3) erhalten.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät Bonn hat dem Freiburger Evolutionsbiologen Prof. Dr. **Günther Osche** die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Fakultät würdigte damit das Lebenswerk des Emeritus der Albert-Ludwigs-Universität, der über Jahrzehnte die historische Evolutionsforschung maßgeblich mitbestimmt hat.

GEOWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Das Kuratorium des GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ) hat Professor Dr. **Jan Behrmann**, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Geologie und Dekan der Geowissenschaftlichen Fakultät, für weitere drei Jahre in den wissenschaftlichen Beirat des GFZ berufen. Das GFZ ist eine Großforschungseinrichtung der Bundesrepublik und betreibt Geowissenschaftliche Grundlagen- und Anwendungsforschung.

Prof. Dr. **James I. Drever** (Foto), Gastprofessor am Institut für Mineralogie, Petrologie und Geochemie, erhielt den Alexander von Humboldt Forschungspreis um seinen Forschungsaufenthalt in Freiburg zu ermöglichen. Es handelt sich hierbei um einen der höchst dotierten und prestigeträchtigsten deutschen Forschungspreise für ausländische Wissenschaftler. Drever, der an der University of Wyoming in den USA lehrt, ist international bekannt für seine Forschungsbeiträge zur Chemie von Oberflächen- und Grundwässern. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist seit langen Jahren die Verwitterung von Mineralien auf der Erdoberfläche, das heißt der Abbau und die Lösung von Mineralien, die im Gestein und im Boden auf der gesamten Erdoberfläche vorhanden sind. Wichtig sind diese Prozesse vor allem deshalb, weil die meisten Oberflächenwässer in ihrer Chemie direkt oder



indirekt durch Mineralverwitterungsreaktionen beeinflusst sind. Mineralverwitterung ist auch einer der wichtigsten längerfristigen Prozesse, die zur Neutralisierung von saurem Regen beitragen können. In der Arbeit von Drever wird Interdisziplinität groß geschrieben, allen voran die Zusammenarbeit mit Mikrobiologen. Gefördert von der US National Science Foundation kooperiert Drever aber auch mit Forschern aus den Fachgebieten der Chemie, der Zoologie, der Bodenkunde und der Mathematik, ebenso wie mit Geologen, Mineralogen und Geophysikern. In Freiburg hofft der Forscher mehr über tiefkrustale Wässer zu erfahren, die von Prof. Dr. **Kurt Bucher**, Institut für Mineralogie, Petrologie und Geochemie und PD Dr. **Ingrid Stober**, Geologisches Landesamt Freiburg, seit mehreren Jahren in Bohrungen im Schwarzwald studiert wurden. Insgesamt hält sich Drever zu Forschungszwecken ein Jahr in Europa auf, davon sechs Monate in Freiburg und sechs Monate an der Université Paul Sabatier in Toulouse in Frankreich.

Dr. **Paul Hoskin** wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Mineralogie, Petrologie und Geochemie ernannt.

FORSTWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

PD Dr. **Ute Seeling** wurde zur Hochschuldozentin am Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft ernannt.

FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Dr. **Markus Biesalski**, Institut für Mikrosystemtechnik, wurde zum Wissenschaftlichen Assistenten ernannt.

FREIBURGER MATERIALFORSCHUNGSZENTRUM

Der Diplom-Physiker **Alex Fauler** (Foto) erhielt für seine Diplomarbeit den mit 3000 Mark dotierten Robert Bosch Preis. Die Arbeit wurde innerhalb der Arbeitsgruppe von Dr. **Michael Fiederle** am Freiburger Materialforschungszentrum (FMF) und am Kristallographischen Institut durchgeführt. In seiner ausgezeichneten Diplomarbeit „CdTe Volumenkristalle für die Anwendung als Röntgendetektoren“ setzte sich Alex Fauler mit Materialien auseinander, die sich für den Einsatz als Gamma- und Röntgendetektoren eignen.



NAMEN UND NACHRICHTEN



GÖDECKE-PREIS VERLIEHEN

Sechs Nachwuchswissenschaftler der Albert-Ludwigs-Universität wurden im Historischen Kaufhaus in Freiburg für ihre hervorragenden Forschungsarbeiten mit dem von der Pfizer GmbH gestifteten Gödecke-Forschungspreis 2001 ausgezeichnet. Dr. **Dietmar Stoian** (links), Forstwissenschaftliche Fakultät, wurde der Preis für seine Forschungsarbeit im tropischen Regenwald des norbolivianischen Amazonasgebiets zuerkannt. Dr. **Udo Kraushaar** (2. v. links), Medizinische Fakultät, wurde für seine Untersuchung geehrt, wie wir lernen, wie wir erinnern und wie wir vergessen. Dr. **Silvia Lazar** (3. v. links) von der Geowissenschaftliche Fakultät stellte an einem aktuellen Beispiel aus der Umweltpolitik dar, wie soziale Konflikte bereits im Vorfeld vermieden und Konfliktpotenziale reduziert werden können. Prof. Dr. **Michael Nassal** (4. v. links) nahm den Preis stellvertretend für Dr. **Shaotang Ren** von der Medizinischen Fakultät entgegen, der über die chronische Hepatitis B forschte. Dr. **Alexander Sunder** (3. v. rechts), Fakultät für Chemie und Pharmazie, wurde für ein neues chemisches Verfahren ausgezeichnet, das es erlaubt, Makromoleküle mit einer gewünschten Geometrie und bestimmten Eigenschaften herzustellen. Dr. **Helge Amthor** (2. v. rechts) von der Medizinischen Fakultät erhielt den Gödecke-Preis für seine Forschung, die erklären hilft, wie sich aus einer befruchteten Eizelle ein kompletter Organismus entwickelt. Universitätsrektor Prof. Dr. Dr. h.c. **Wolfgang Jäger** (Mitte) überreichte die Auszeichnungen an die Freiburger Nachwuchswissenschaftler. Rechts im Bild Dr. **Friedemann Schwegler**, Medizinischer Direktor der Pfizer GmbH, die den mit 24.000 Mark dotierten Preis vergibt.

WECHSEL IM EUCOR-PRÄSIDENTENAMT

Der Präsident der Straßburger Universität Louis Pasteur, Prof. Dr. **Jean-Yves Merindol** löst den Freiburger Rektor, Prof. Dr. Dr. h.c. **Wolfgang Jäger** vom Amt des Eucor-Präsidenten ab. Er wurde im Dezember für eine Amtszeit von einem Jahr zum neuen Präsidenten der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten gewählt. Unter der Präsidentschaft von Rektor Jäger konnte EUCOR in diesem Jahr beispielsweise den weiteren Ausbau des gemeinsamen Studiengangs Biotechnologie, das Studiengangprojekt in der Bio-Informatik oder das Weiterbildungsprogramm der medizinischen Fakultäten in Zusammenarbeit mit der regionalen chemischen Industrie „European Course in Pharmaceutical Medicine (ECPM)“ verwirklichen. Außerdem wurde zur Verbesserung der Berufsaussichten für die Studierenden der EUCOR-Universitäten die Einrichtung eines



deutsch-französischen Journalisten-Aufbaustudiengangs in Gang gebracht, der künftig am Frankreichzentrum der Universität Freiburg angesiedelt sein wird.

VERDIENSTKREUZ FÜR ANTONIN MESTAN

Prof. Dr. **Antonin Mestan**, Slavisches Seminar, erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande. Mit der hohen Auszeichnung, die der international renommierte Literaturwissenschaftler in Freiburg aus den Händen des Staatssekretärs Michael Sieber entgegen nehmen konnte, wurden insbesondere Mestans wissenschaftliche Leistungen und sein Engagement für den deutsch-tschechischen Kulturaustausch gewürdigt.



GESCHICHTSPREIS FÜR FREIBURGER NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERIN



In diesem Jahr wurde die Freiburgerin **Christine Schmitt** für ihre Dissertation „Hagiographie als engagierte Geschichtsdeutung. Der selige Markgraf Bernhard von Baden in Text und Kontext zwischen 1858 und 1958“ mit dem Baden-Württembergischen Geschichtspreis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 3000 Mark dotiert. Neben ihr wurde auch **Oliver Auge** aus Tübingen/Greifswald für seine Dissertation mit dem von der Baden-Württembergischen Bank gestifteten Preis geehrt. Die Bank zeichnet damit alle zwei Jahre Nachwuchswissenschaftler für ihre Arbeiten zur Landesgeschichte und Landeskunde Baden-Württembergs aus.

STIFTUNG FÖRDERT ANTARKTISFORSCHUNG

Die Volkswagen-Stiftung fördert die Einbindung südamerikanischer Partner in die am Institut für Physische Geographie der Albert-Ludwigs-Universität betriebenen klimatologisch-glaziologischen Studien im Bereich der Antarktischen Halbinsel. Aufgrund der vielfältigen wissenschaftlichen Beziehungen zu Südamerika wird der Austausch und Wissenstransfer zwischen der von Prof. Dr. **Hermann Goßmann**, Dr. **Helmut Saurer**, **Frank Rau** und **Steffen Vogt** getragenen Arbeitsgruppe und dem Laboratório de Pesquisas Antárticas e Glaciológicas der Universidade Federal do Rio Grande do Sul in Porto Alegre (Brasilien) sowie dem Instituto Antartico Argentino in Buenos Aires (Argentinien) unterstützt. Dazu stellt die Volkswagen-Stiftung in einem Zeitraum von zwei Jahren 98.600 Euro für die Beschaffung von Geräten, Hard- und Software sowie für Reisen und ein Doktorandenstipendium zur Verfügung.

15.000 MARK FÜR HÖRBEHINDERTE KINDER

Die Württembergische Versicherung AG hat der Fördergesellschaft „Tauben Kinder lernen hören“ 15.000 Mark gespendet. Die Innendienst-Mitarbeiter der Versicherung verzichten in jedem Jahr auf die eigenen Weihnachtsgeschenke ihrer Firma und spenden das Geld an einen wohltätigen Zweck. In diesem Jahr kommt der Scheck hörbehinderten Kindern zugute, die ein Cochlear Implant, eine elektronische Hörhilfe, erhalten.

PROFESSOR ERZGRÄBER GESTORBEN

Im Alter von 75 Jahren ist Professor Dr. Dr. h.c. **Willi Erzgräber** nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Er hatte sich als langjähriger Lehrstuhlinhaber für Englische Literaturwissenschaft/Philologie am Englischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität große Verdienste erworben. Von 1970 bis 1994 hatte er den Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft in Freiburg inne und lehnte 1974 einen ehrenvollen Ruf auf die Nachfolge von Wolfgang Clemen nach München ab. Professor Erzgräber zeichnete sich in seiner Forschungsarbeit durch eine bemerkenswerte Breite der Themen aus. So beschäftigte er sich mit der englischen Literatur von der altenglischen Zeit bis zur

Moderne. Er ist hervorgetreten mit zahlreichen Sammelwerken, Interpretationsbänden und Aufsätzen zu sämtlichen Epochen der englischen Literatur. Professor Willi Erzgräber war darüberhinaus ein beliebter Hochschullehrer. Sein großes didaktisches Geschick bei der Vermittlung auch zunächst eher unzugänglich erscheinender Werke mochte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass er zunächst als Gymnasiallehrer tätig war und erst später dem Ruf in die Wissenschaft folgte. Professor Erzgräber ist vielfach für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden. Seine Schüler überreichten ihm zum 60. und 65. Geburtstag Festschriften, der Bundespräsident zeichnete ihn mit dem Bundesverdienstkreuz aus, die University of Massachusetts/Amherst verlieh ihm die Ehrendoktorwürde, er wurde zum Korrespondierenden Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt und der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt verlieh ihm für seine Verdienste um die Erforschung der englischen Sprache, Literatur und Kunst die Johann-Heinrich-Merck-Plakette.



Physikvorlesung mit Kultstatus

Auch in diesem Jahr fand wieder die legendäre Weihnachtsvorlesung der Physikprofessors Dr. Volker Schmidt statt. Die spektakulären Versuche, die der Physiker einmal im Jahr seinem Auditorium mit viel Witz präsentiert, wurden mit solch frenetischem Beifall aufgenommen, dass Schmidt die Vorlesung nachmittags aufgrund der enormen Nachfrage noch einmal wiederholen musste.

DIENTSJUBILÄEN 40 JAHRE

Prof. Dr. **Siegfried Hauser**, Institut für Allgemeine Wirtschaftsfor-

schung
Prof. Dr. **Ulrich Knoop**, Deutsches Seminar

DIENTSJUBILÄEN 25 JAHRE

Edith Fitzke, Institut für Biologie II

Prof. Dr. **Rainer Glawion**, Institut für Physische Geografie

Rita Matysiak, Universitätsbibliothek

Werner Pfefferkorn, Universitätsverwaltung

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. **Martin Josef Bohus**: Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. **Thomas Jörg Galla**: Plastische Chirurgie

Dr. **Petra Hahn**: Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Dr. Dr. **Martin Christian Härter**: Psychologie

Dr. **Matthias Kirsch**: Anatomie

Dr. **Martin Krause**: Kinderheilkunde

Dr. **Jürgen Martin**: Chirurgie

Dr. **Wolfgang May**: Informatik

Dr. Dipl.-Phys. **Peter Reuland**: Nuklearmedizin

Dr. **Stephan Sorichter**: Innere Medizin

Dr. **Wolfgang Schmidt**: Physik

Dr. **Anne-Ulrike Trendelenburg**: Pharmakologie und Toxikologie

Dr. **Johannes Martin Weiss**: Dermatologie und Venerologie

NEUE BEHANDLUNGSMETHODE FÜR DIE KIEFERCHIRURGIE

Mediziner verpflanzen erstmals Knochen aus körpereigenen Zellen



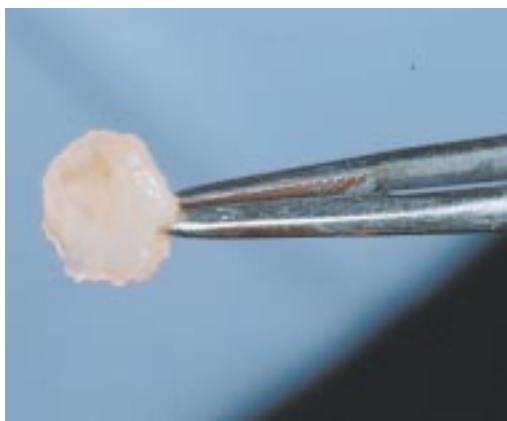
Nährmedium mit Trägerchips. Aus Knochenhautgewebeproben von Patienten Knochen zu züchten ist Medizinern der Charité und des Freiburger Klinikums gelungen.

Erstmals ist es Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen des Freiburger Universitätsklinikums gemeinsam mit Forschern der Charité in Berlin gelungen, aus Knochenhautgewebeproben von Patienten Knochen zu züchten und diese erfolgreich im Oberkiefer der ersten Patienten einzusetzen. Der Vorteil der Behandlungsmethode mit dem kör-

pereigenen Knochenersatz liegt vor allem darin, dass der gezüchtete autologe, also körpereigene Knochen bei der Verpflanzung keine Abstoßungsreaktionen hervorruft. Dabei wird dem Patienten am Unterkiefer mit einer kleinen Spritze Knochenhaut entnommen und durch Zellkultivierung in körpereigenem Blutserum vermehrt. Durch die Kombinati-

on der patienteneigenen Zellen und einer speziellen Gerüstsubstanz (Matrix) gelang es den Medizinern, ein dreidimensionales Gewebe zu züchten. Prof. Dr. Dr. **Rainer Schmelzeisen**, Direktor der Freiburger Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, hat die neue Behandlungsmethode erstmals bei einem Patienten angewendet. „Der individuell für den Patienten gezüchtete Knochenzellverband wird in die noch vorhandene Kiefersubstanz des Patienten eingebracht. Damit steht patienteneigener Knochen zur Verfügung, ohne ihn an einer anderen Stelle schmerzhaft und mit spezifisch auftretenden Komplikationen zu entfernen“, so Schmelzeisen. Diese Behandlungsmethode ist für den Patienten wesentlich schonender und risikoärmer als bisherige Verfahren und zudem ambulant durchführbar. Der Knochenersatzstoff wird

als BioSeed-Oral Bone vom Freiburger Technologieunternehmen BioTissue Technologies auf den Markt gebracht.



Einem Freiburger Patienten wurde der körpereigene Knochenersatz eingesetzt.

Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.
(Victor Hugo)

Besuchen Sie auch unsere Internetseite: www.biotissue-tec.com

BioTissue Technologies AG
Engesserstraße 4a / 4b
D-79108 Freiburg
Tel. +49 (0) 7 61 76 76-0
Fax +49 (0) 7 61 76 76-180
info@biotissue-tec.com
www.biotissue-tec.com

biotissue
technologies
Pioneers of Tissue Engineering



Die Karlsruher Sanatorium AG betreibt in Baden-Württemberg und Hessen folgende Kliniken:

- **Klinik Bad Herrenalb**, Fachklinik für psychosomatische Medizin mit tiefenpsychologischer Grundausrichtung (88 Betten). Die Klinik wendet eine familienorientierte, systemische Therapie, den New Identity Process nach Cashiel und das 12-Schritte-Programm der Anonymen Alkoholiker an.
- **Klinik Reinerzau in Alpirsbach**, Psychosomatische Fachklinik mit einem Bereich für die Behandlung erwachsener Patienten, einem Bereich für jugendliche Patienten und einem Bereich für die Behandlung von (Teil-) Familien mit Kindern. Tiefenpsychologisch orientiert arbeitende Klinik mit 90 Betten.
- **Klinik Kinzigtal in Gengenbach**, Fachklinik für psychosomatische und psychotherapeutische Medizin. Traditioneller Schwerpunkt ist die psychoanalytisch-tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie; eine Abteilung ist vorwiegend verhaltenstherapeutisch orientiert. Die Klinik arbeitet im Rahmen eines integrativen Therapiekonzeptes mit vielfachen indikativen Gruppen (240 Betten).
- **Klinik Schömberg**, Fachklinik für psychosomatische Erkrankungen (229 Betten). Die Klinik arbeitet auf dem Boden bewährter psychodynamischer Konzepte und hat begonnen, verhaltenstherapeutische Verfahren zu integrieren und ihre Subspezialisierungen (psychosomatische Dermatologie, Onkologie, Schmerztherapie u.a.) zu verstärken bzw. neu zu implementieren.
- **Klinik Ortenau in Zell a. H.**, Fachklinik für Psychogene Erkrankungen. Die Klinik für Psychosomatik, Psychotherapie und "offene Psychiatrie" verfügt über 100 Betten. Die Behandlung erfolgt nach dem ganzheitlichen integrativen Behandlungskonzept.
- **Herz-Kreislauf-Klinik Waldkirch**, Fachklinik für Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, Kardiologie und Angiologie, Anschlußheilbehandlung (AHB), Medizinische Rehabilitation, Prävention, Dialyse-Dependance – Ferien Dialyse. Eine nach neuesten Gesichtspunkten arbeitende Fachklinik mit Schwerpunkten und Spezialisierungen für die Versorgung von Patienten nach Herzoperation, Herzinfarkt, Vor- und Nachbehandlung nach Herztransplantation.
- **Gotthard-Schettler-Klinik in Bad Schönborn**, Fach- und Rehabilitationsklinik für Kardiologie und Angiologie. Die Klinik ist speziell ausgestattet für Anschlußheilbehandlungen nach Herzinfarkt, Herztransplantation, kardio- und gefäßchirurgischen Eingriffen.
- **Sigmund Weil-Klinik in Bad Schönborn**, Fach- und Rehabilitationsklinik für Orthopädie und Rheumatologie. Traditioneller Schwerpunkt ist die Anschlußheilbehandlung (AHB) und konservative Behandlung des Stütz- und Bewegungsapparates.
- **Odenwaldklinik in Bad König**, Klinik für Prävention und Rehabilitation in der Anschlußheilbehandlungen und allgemeine Heilverfahren im Bereich der Onkologie, der Erkrankung des Bewegungs- und Stützapparates, des kardiovaskulären Systems und der psychovegetativen Störungen durchgeführt werden.

Zur Verstärkung unserer Teams in den o.g. Einrichtungen suchen wir qualifizierte und engagierte

Fachärzte (m/w)

Assistenzärzte (m/w) auch zur Weiterbildung

Ärzte im Praktikum (m/w)

Psychologen (m/w)

Krankenschwestern/-Pfleger

Physiotherapeuten (w/m)

Ergotherapeuten (m/w)

Sozialarbeiter (w/m)

Masseure/med. Bademeister (w/m)

Arzthelfer (m/w)

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Für weitere Informationen steht Ihnen unsere Personalleiterin Frau Erika Anderer, Telefon 0721/3505-150 gerne zur Verfügung; darüber hinaus finden Sie uns im Internet unter www.kasanag.de.

Ihre schriftliche Bewerbung mit Angaben von Gehaltswunsch und möglichem Eintrittstermin richten Sie bitte an die zentrale Personalabteilung

KARLSRUHER-SANATORIUM-AG
Niederlassung Süd
Karlstr. 49 a, 76133 Karlsruhe

UNIVERSITÄT MIT NEUER MANNSCHAFTSAUFSTELLUNG

Elf Fakultäten treten an die Stelle von 15

Die neue Elf steht! Die Albert-Ludwigs-Universität spielt künftig mit neuer Mannschaftsaufstellung: Statt der bisherigen 15 wird es künftig elf Fakultäten geben. Dies hat der Senat der Universität im Dezember einstimmig beschlossen und die Grundordnung der Albert-Ludwigs-Universität entsprechend geändert. Diese Grundordnungsänderung ist das Ergebnis eines intensiven und vom Rektorat der Universität unter Leitung des Rektors, Professor Dr. Dr. h.c. **Wolfgang Jäger**, moderierten Diskussionsprozesses, der mit der Novellierung des Universitätsgesetzes (UG) im Lande Baden-Württemberg Anfang des letzten Jahres notwendig geworden war. Das sieht vor, dass eine Fakultät nur in Ausnahmefällen weniger als 20 Planstellen für Professoren umfassen darf. Mit der Neuordnung der Fächer in elf Fakultäten schärft die Freiburger Universität ihr Profil und spiegelt die dynamische Entwicklung in den Wissenschaften wider.

Zu den Gründungsfakultäten der Alberto Ludoviciana im Jahre 1457 gehörten zunächst vier Fakultäten: neben der Theologischen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die Medizinische und die „Artistenfakultät“ der sieben Artes Liberales, aus der sich später die Philosophischen Fakultäten entwickelten. Im Laufe der Universitätsgeschichte wurde der Fakultätenschnitt immer wieder verändert, zuletzt vor 30 Jahren, als die bisher geltende Struktur mit 14 Fakultäten beschlossen wurde. Mit dem Auf- und Ausbau der Fächer Informatik und Mikrosystemtechnik kam schließlich Mitte der 90er Jahre die Fakultät für Angewandte Wissenschaften als 15. Mitglied hinzu.

NEUER FAKULTÄTZUSCHNITT DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

Theologische Fakultät: Unverändert

Rechtswissenschaftliche Fakultät: Unverändert

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät:

Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung • Institut zur Erforschung der Wirtschaftlichen Entwicklung • Institut für Verkehrswissenschaft und Regionalpolitik • Institut für Finanzwissenschaft • Betriebswirtschaftliches Seminar • Telematik, IIG • Institut für Erziehungswissenschaft • Psychologisches Institut • Kognitionswissenschaft, IIG • Institut für Sport- und Sportwissenschaft

Medizinische Fakultät: Unverändert

Philologische Fakultät:

Seminar für Klassische Philologie • Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters • Sprachwissenschaftliches Seminar • Romanisches Seminar • Deutsches Seminar I und II • Institut für Vergleichende Germanische Philologie und Skandinavistik • Englisch Seminar • Slavisches Seminar

Philosophische Fakultät:

Philosophisches Seminar • Archäologisches Institut • Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des MA • Seminar für Alte Geschichte • Abteilung für Provinzialrömische Archäologie • Historisches Seminar • Institut für Volkskunde • Orientalisches Seminar • Seminar für Wissenschaftliche Politik • Institut für Soziologie • Kunstgeschichtliches Institut • Musikwissenschaftliches Seminar • Institut für Völkerkunde/Ethnologie.

Fakultät für Mathematik und Physik:

Physikalisches Institut • Mathematisches Institut • Institut für Mathematische Logik u. Grundlagen der Mathematik • Institut für Angewandte Mathematik • Institut für Mathematische Stochastik • Modellbildung u. soziale Folgen, IIG

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften:

Institut für Organische Chemie und Biochemie • Institut für Anorganische und Analytische Chemie • Institut für Physikalische Chemie • Institut für Makromolekulare Chemie • Pharmazeutisches Institut • Institut für Pharmazeutische Biologie • Institut für Mineralogie, Petrologie und Geochemie • Kristallographisches Institut • Geologisches Institut

Fakultät für Biologie: Unverändert

Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften:

Institut für Bodenkunde und Waldernährungslehre • Institut für Landespflege • Institut für Forstbotanik und Baumphysiologie • Forstzoologisches Institut • Waldbau-Institut • Institut für Forstökonomie • Institut für Forstpolitik • Institut für Waldwachstum • Institut für Forstbenutzung und Forstl. Arbeitswiss. • Meteorologisches Institut • Institut für Hydrologie • Institut für Physische Geographie • Institut für Kulturgeographie

Fakultät für Angewandte Wissenschaften: Unverändert

Der Masterstudiengang Applied Computer Science

Emin ist hellauf begeistert vom neuen Master-Studiengang Applied Computer Science (ACS). Der 23-Jährige kam vergangenes Jahr im Oktober aus der Türkei in den Schwarzwald, mit einem Bachelor in der Tasche. Nachdem er an der Technischen Universität in Istanbul vier Jahre lang Informatik studiert hat, möchte er jetzt seinen Master in Angewandter Informatik machen. Warum ausgerechnet Freiburg? „Ich möchte viele Sprachen lernen und international wettbewerbsfähig sein“, erklärt er mit ernstem Blick durch seine schwarze Brille. Und weshalb wählte er dann nicht England, die USA oder beispielsweise Kanada? „Naja“, grinst er schüchtern, „in Deutschland sind die Unis kostenlos. Außerdem sind die Möglichkeiten um Einiges besser als zum Beispiel in der Türkei: dort gab es drei Professoren für etwa 400 Studenten, hier kommen drei Studenten auf einen Professor!“ Bereits seit dem Sommersemester 2000 bietet die Fakultät für Angewandte Wissenschaften am Messiegelände den deutschen und ausländischen Studierenden diesen internationalen Studiengang an. Die Freiburger Universität ist damit in ihrem Ausbildungsangebot um eine innovative Komponente reicher geworden, und dies sicher nicht nur für ausländische Studierende. „Dennoch ist die Rekrutierung deutscher Studierender zur Zeit noch ein Problem“, so der bisherige Programm-Koordinator **Wieland Teichmann**. „Der Bachelor-Abschluss ist als Voraussetzung für die Zulassung in vielen Ländern ein eigener berufsqualifizierender Hochschulabschluss, das hiesige Vordiplom hingegen nicht. Daher berechtigt es auch nicht zur Teilnahme.“ Unter den 29 Studierenden, die sich im Wintersemester 2001/2002 neu eingeschrieben haben, sind lediglich vier Deutsche. Neun Stu-

dierende, und damit die Mehrzahl, kommen aus Indien. Langfristig wünschen sich die Mitglieder und Koordinatoren der Fakultät eine Verteilung von eins zu eins in- und ausländischer Studierender. Freilich wird an diesem Problem bereits gearbeitet, denn schon im April soll auch in Freiburg ein Bachelor-Studium eingeführt werden.

Für die die Zulassung zu dem zweijährigen Studiengang, der mit dem international anerkannten Grad „Master of Computer Science“ (Magister in Angewandter Informatik) abgeschlossen wird, brauchen internationale Anwärter einen überdurchschnittlichen Ba-



Die Mehrzahl der Studierenden der Applied Computer Science kommt aus Indien.

chelor-Abschluss in Informatik oder einem verwandten Fachgebiet. Die inländischen Bewerber brauchen ebenfalls einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss, den in Deutschland in der Regel erst das Diplom (inklusive Fachhochschule und Berufsakademie) darstellt. Bei allen Studierenden werden sehr gute Englischkenntnisse vorausgesetzt. Ziel des Studiums ist die Vermittlung von Fachwissen bezüglich der Theorie und Anwendung von Informatik, ihrer Technik und Methoden gepaart mit internationalen Kompetenzen. Der Fokus liegt dabei eindeutig auf der

Praxis. Dies bewirkt eine zukunftssichernde und überregionale Anerkennung der Ausgebildeten sowie eine optimale Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft.

DREI MONATE PRAKTIKUM

Im Programmverlauf des Studienganges belegt der Studierende daher zahlreiche Kurse aus insgesamt zwölf Fachgebieten mit theoretischen, anwendungsbezogenen und interdisziplinären Schwerpunkten. Vor Studiumsbeginn bieten Vorbereitungskurse die

Möglichkeit, Sprachkenntnisse in Englisch und Deutsch aufzufrischen. Im ersten Semester besuchen die Studierenden auch vier technische Kurse zu ihrem speziell ausgewählten Themenbereich. Jeder Studierende entwickelt zusammen mit seinem Mentor einen individuellen Studienplan, der seine Interessen abdeckt und seine Fähigkeiten berücksichtigt. An das zweite Semester schließt sich in aller Regel ein dreimonatiges Industriepraktikum an. Gleichzeitig bietet es die Möglichkeit, längerfristige Kontakte mit Industrieunternehmen aufzubauen. Die internationale Kom-

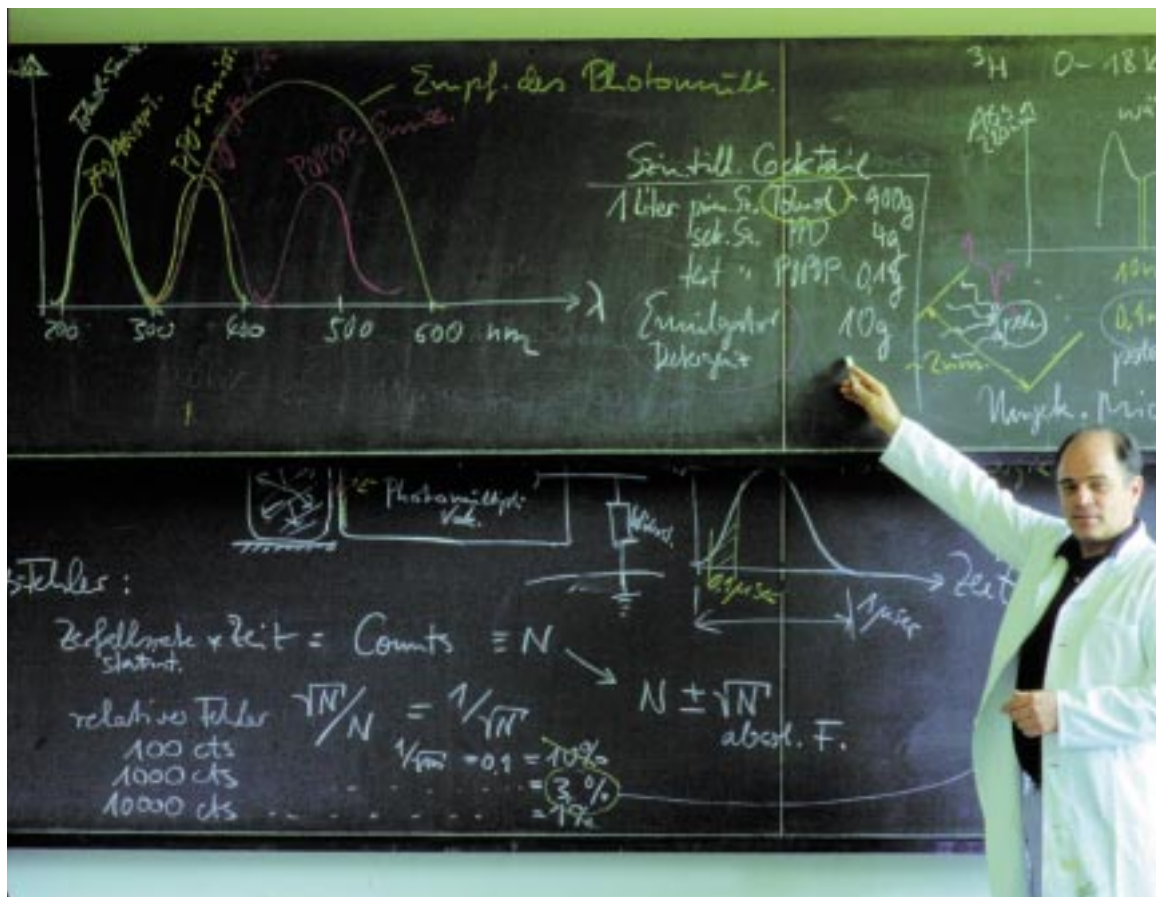
ponente wird für inländische Studierende durch die Auflage betont, dass mindestens eine Studienleistung im Ausland zu erbringen ist. Thematisch wählen Mentor und Praktikant, wenn möglich, den Praktikumsort so aus, dass er auf die Themenstellung der Abschlussarbeit vertiefend Einfluss hat. So kann er bei Hard- und Software-Unternehmen, wie beispielsweise IBM, aber auch in der Daimler-Chrysler-Forschung oder bei Siemens seinen Platz finden. Die abschließende „Master Thesis“ füllt das gesamte vierte Semester aus und beinhaltet eine fachspezifische Abschlussarbeit. Eine gesonderte Abschlussprüfung findet nicht statt. Vielmehr bieten studienbegleitende Prüfungen und das anglo-amerikanische Punktesystem eine ständige quantitative und qualitative Bewertung. Wieland Teichmann: „Das ECTS (European Credit Transfer System) erhöht die internationale Studentenmobilität, da sich die erzielten Punkte in verschiedenen Ländern, sozusagen als Bildungswährung, gegeneinander verrechnen lassen.“

Eine besonders tragende Rolle haben die Mentoren und das ACS-Office für die von auswärts kommenden Studierenden. Sie leisten Hilfestellung in jeglicher Hinsicht: Zusammenstellung des individuellen Studienplans, Hilfe bei administrativen Problemen, sogar bei der Wohnungssuche und der Kommunikation mit dem Studentenwerk. Letzteres trägt sicher zu Emins Begeisterung bei: „Ich habe ja schon Vieles erwartet, aber ich muss sagen, ich fand mehr!“, meint der Student aus Istanbul. Sein Traum ist es, an der Uni Karriere zu machen und wieder zurück in seine Heimat zu gehen. „Zu gerne möchte ich meinen Leuten das ermöglichen, was ich hier gefunden habe. Ich möchte, dass sie dort auch solche Programme nutzen können!“

GEMEINSAMES DACH FÜR DIE HOCHSCHULDIDAKTIK

Weiterbildung für Dozierende an den Universitäten im Land

An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat die seit 1993 bestehende „Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung“ ein Programm entwickelt, das alle Lehrenden der 15 Fakultäten zur Verbesserung ihrer Lehrkompetenz nutzen konnten. Auch an anderen Universitäten haben sich ähnliche, wenn auch bisher noch nicht vernetzte Initiativen entwickelt. Seit Oktober letzten Jahres haben sie nun ein gemeinsames Dach: die „Hochschuldidaktik der Universitäten Baden-Württembergs“. Sie wird vom Wissenschaftsministerium (MWK) im Rahmen des Förderprogramms „Bündnis für Lehre“ auf fünf Jahre mit jährlich einer Million Mark finanziert. Die ursprünglich vom MWK gewählte Bezeichnung „Didaktikzentrum“ führt etwas in die Irre, da die jetzt realisierte Konzeption zur landesweiten Koordination der hochschuldidaktischen Weiterbildung eher dezentralen Vorstellungen folgt. Den beteiligten Universitäten war es wichtig, die bereits bestehenden hochschuldidaktischen Initiativen einzubringen, um vor Ort einen möglichst engen Kontakt und eine intensive Zusammenarbeit mit den Lehrenden aufbauen zu können. Denn gerade in der gegenwärtig schwierigen Situation des Umbruchs und der Neuorientierung ist es den Universitäten wichtig, dass das wissenschaftliche Personal die Maßnahmen zur individuellen Verbesserung ihrer Lehrkompetenz akzeptiert und dazu nutzt, die Lehre zukünftig ebenso professionell zu gestalten wie die Forschung. Auf zwei trainierten Beinen kommt man eben doch besser voran.



Die Teilnahme an der hochschuldidaktischen Weiterbildung ist freiwillig. Nach erfolgreicher Teilnahme gibt's ein Didaktik-Zertifikat.

Die „Hochschuldidaktik der Universitäten Baden-Württembergs“ ist dreistufig organisiert. Die erste Stufe bilden die „Arbeits-

stellen Hochschuldidaktik“, die jeweils von den neun Landesuniversitäten eingerichtet werden. Sie organisieren und betreuen das lokale Weiterbildungsprogramm sowie die Interessenten und Teilnehmer. Auf der mittleren Stufe sind drei „Regionalverbände Hochschuldidaktik“ angesiedelt, zu denen sich die Universitäten einer Region zusammengeschlossen haben. Auf der obersten Stufe ist eine koordinierende Stelle im MWK eingerichtet. Ihr ist als Lenkungs-gremium ein begleitender Programmbeirat zugeordnet. Er setzt sich zusammen aus drei auswärtigen, international renommierten Experten, den Prorektor-

INFORMATION

Informationen gibt die Koordinierungsstelle, die dem Prorektor für Lehre zugeordnet ist, die lokale Arbeitsstelle sowie als fachlicher Kooperationspartner Prof. Dr. **Klaus-Peter Wild**, Abteilung für Unterrichtsforschung und Weiterbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft.

Koordinierungsstelle: Dr. **Gerd Macke**, Telefon 07 61/2 03-24 51, Fax 07 61/2 03-24 58, e-mail: macke@ezw.uni-freiburg.de, <http://www.ezw.uni-freiburg.de>

Lokale Arbeitsstelle: Dr. **Michael Fischer**, Telefon 07 61/2 03-24 51, Fax 07 61/2 03-24 58, e-mail: fischer@ezw.uni-freiburg.de

Fachlicher Kooperationspartner: Prof. Dr. **Klaus-Peter Wild**, Telefon 07 61/2 03-24 49 (24 50), Fax 07 61/2 03-24 58, e-mail: wild@ezw.uni-freiburg.de

ren oder Prorektorinnen für Lehre der Universitäten Karlsruhe, Mannheim, Tübingen, zwei Vertretern oder Vertreterinnen der Adressaten und einem Vertreter der Studierenden.

ADRESSATEN UND PROGRAMM

Das Weiterbildungsprogramm soll sich in der Aufbauphase zunächst an Erstlehrende wenden, also an Habilitierte, Habilitanden und Habilitandinnen, später auch an Juniorprofessoren und Juniorprofessorinnen, Wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und als Tutoren tätige Doktoranden und Doktorandinnen und Diplomanden und Diplomandinnen. Die Weiterbildung wird sich auf Kompetenzbereiche der Lehrenden konzentrieren, die unmittelbar den Studierenden zugute kommen, wie beispielsweise die Lehrkompetenz, die Beratungskompetenz und die Prüfungskompetenz. So sollen die Nachwuchswissenschaftler nach Durchlaufen des Programms in der Lage sein, so zu lehren, zu beraten und zu prüfen, dass die Studienergebnisse und Studienerfolge verbessert, die Zahl der Studienabbrecher verringert und die Studienzeiten verkürzt werden. Die Weiterbildungsveranstaltungen werden als berufsbegleitende Weiterbildung in modularer Form angeboten. Momentan ist geplant, im Rahmen eines offenen Angebots zwei Qualifizierungsstufen anzubieten, die Grundausbildung und die Vertiefungsausbildung. Diese werden dann entsprechend zertifiziert. Die hochschuldidaktische Grund-

ausbildung wird den Besuch von fünf bis sechs, meist zweitägigen Grundlagenmodulen zu Themen wie „Lehren und Lernen an der Hochschule“, „Lehrveranstaltungen planen“, „Lehrveranstaltungen durchführen“, „Studierende fachlich beraten“, „E-Learning in der Lehre“ und „Zeit- und Selbstmanagement“ umfassen. Dazu kommen als integrierte Elemente ein nachbereitendes Coaching und eine kollegiale Beratung. Die Vertiefungsausbildung wird Module zu den Themenbereichen „Methodenkompetenz“, „Kommunikationskompetenz“ und „IT-Medienkompetenz“ umfassen.

DIDAKTIK-ZERTIFIKAT

Die Teilnahme am hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramm ist freiwillig. Über eine Bescheinigung der erfolgreichen Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen hinaus ist geplant, die individuelle Qualifizierung zur Lehre durch ein „Didaktik-Zertifikat Baden-Württemberg“ zu bestätigen. Zugrunde gelegt werden soll ein inzwischen international etablierter Weiterbildungsbesuch im Zeitrahmen von etwa 250 Zeitstunden. Bei einem der Laufzeit von C1-Stellen entsprechenden Weiterbildungszeitraum von sechs Jahren bedeutet dies, dass jährlich etwa zwei bis drei meist zweitägige Weiterbildungsveranstaltungen zu besuchen sind.

Gegenwärtig werden in den Regionalen Verbänden die Programmkonzeptionen überarbeitet und konkrete Programme ausgearbeitet. Die Jahresprogramme werden im Februar und März vom Programmbeirat beraten. Das Programm wird dann ab April realisiert und den Erstlehrenden individuell angeboten werden. Es ist aber auch daran gedacht, universitäre Einrichtungen, wie Institute und Fakultäten, als geschlossene Zielgruppe anzusprechen und für ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot zu gewinnen. Ab März wird man sich über die Internetseiten der Hochschuldidaktik informieren und anmelden können.

Krankenschwester / -pfleger

gesucht. Leben und Arbeiten Sie in einem aufgeschlossenen und motivierten Team. In unserer internistischen Akutklinik mit 75 Betten steht der Mensch im Mittelpunkt. Wir suchen engagierte und verantwortungsbewusste Mitarbeiter im Pflegedienst.

Wir bieten:

- ⇒ tarif- und leistungsgerechte Bezahlung
- ⇒ geregelte Dienstzeiten in der 5 Tage Woche
- ⇒ regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen
- ⇒ Gruppenpflege, selbständiges Arbeitsfeld
- ⇒ **und außerdem bieten wir Ihnen nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit einen Dienstwagen Typ Smart, wenn Sie bei uns als Vollzeitkraft arbeiten**

Das Krankenhaus Dr. Lay GmbH liegt mitten in Weinbergen im Südwesten Deutschlands in unmittelbarer Nähe zu Schwarz-



wald, Frankreich und der Schweiz. Unsere Weinbauregion hat mit die höchste Zahl an Sonnentagen und bietet eine hohe Lebensqualität, wo auch Sie sich wohlfühlen würden. Durch die Nähe zum schönen Freiburg im Breisgau vereint der Kaiserstuhl urbane und ländliche Vorzüge. Warum nicht dort arbeiten, wo andere Urlaub machen?

Unsere PDL, Frau Franke, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

**Krankenhaus Dr. Lay GmbH
Brunngasse 1**

79235 Vogtsburg-Bischoffingen

Tel: 07662 / 811-0

E Mail: Krankenhaus_Dr._Lay@t-online.de

STUDIE ZU SCHREIBPROBLEMEN IM STUDIUM

Mehr als 80 Prozent der Studierenden befürchten, den Anforderungen einer Hausarbeit nicht gewachsen zu sein

8 1,3 Prozent der Studierenden leiden unter Schreibproblemen. Das hat jetzt die erste empirische Studie an einer größeren Gruppe von Studierenden ergeben, die speziell den Schreibproblemen gewidmet ist und von einer Arbeitsgruppe der Universität Freiburg unter Leitung von Professor Dr. **Jürgen Dittmann**, Institut für Deutsche Sprache und Ältere Literatur, vorgelegt wurde.

Die stichprobenartig ausgewählten 283 Probanden und Probandinnen aus den Fächern Volkswirtschaftslehre (VWL), Neuere deutsche Literaturwissenschaft (NDL), Sprachwissenschaft des Deutschen (LING)

und Psychologie (PSY) waren im Mittel 24 Jahre alt und studierten durchschnittlich im siebten Semester. Die Studierenden füllten einen Fragebogen mit acht Fragen zur Person und 25 Fragen zu ihren Erfahrungen mit dem akademischen Schreiben aus. Die kritische Frage „Haben Sie schon einmal Probleme beim Schreiben einer Hausarbeit o.ä. gehabt?“ trennte zwischen den Gruppen von Studierenden mit und ohne Schreibproblemen.

Die Unterschiede zwischen den Fächern sind erheblich: Rund 90 Prozent der LING- und NDL-Studierenden berichten von Problemen, hingegen „nur“ 76,5 Prozent der VWL- und 70,4

Prozent der PSY-Studierenden. Auch in Bezug auf einzelne Probleme fanden sich Unterschiede zwischen den Fächern: So fühlen sich gut 60 Prozent der befragten VWL-Studierenden, aber nur knapp 47 Prozent der Psychologie-Studierenden mit der Aufgabenstellung allein gelassen. Auch das Selbstvertrauen ist fachspezifisch: Während jeweils rund 70 Prozent der VWL-, PSY- und



LING-Studierenden befürchten, den Anforderungen der schriftlichen Arbeit nicht gerecht zu werden, gilt dies nur für circa 53 Prozent der NDL-Studierenden. Die NDL-Studierenden gehen die Aufgabe also zuversichtlich an, stellen aber häufiger als die Studierenden anderer Fächer fest, dass ihre Konzeption nicht aufgeht: Knapp 47 Prozent von ihnen berichten von Problemen, sich an die Gliederung zu halten. In den anderen Fächern sind es zwischen 29 Prozent (LING) und gut 35 Prozent (VWL und PSY). Über eine zu große Fülle an Material als Grundlage einer schriftlichen Arbeit und entsprechende Probleme, es zu organisieren, beklagen sich gut 67 Prozent der PSY-, aber nur 48,5 Prozent der LING-Studierenden. Schwierigkeiten, genug Material zu sammeln, haben vor allem die VWL-Studierenden mit 38,5 Prozent. Von Schwierigkeiten, den Inhalt der Forschungsliteratur

INFORMATION:

Prof. Dr. Jürgen Dittmann
Deutsches Seminar I
Albert-Ludwigs-Universität
79085 Freiburg
Telefon: 0761/203-3231
E-mail: juergen.dittmann@germanistik.uni-freiburg.de

zu verstehen, berichten gut 31 Prozent der NDL-Studierenden, rund 35 Prozent der PSY- und LING-Studierenden und immerhin 41,7 Prozent der VWL-Studierenden. Die VWL-Studierenden haben auch mit gut 55 Prozent die größten Probleme, den wissenschaftlichen Stil, die fachspezifische Aus-

druckweise zu treffen, dicht gefolgt von den PSY-Studierenden mit gut 53 Prozent. Fasst man die am häufigsten genannten Schwierigkeiten der Probanden und Probandinnen in einer „Hitliste“ zusammen, steht an erster Stelle die Befürchtung, den Anforderungen einer schriftlichen Arbeit nicht gerecht zu werden, gefolgt von der Erfahrung, zu viel Material gesammelt zu haben und es nicht organisieren zu können. An dritter Stelle kommt die Erfahrung, den Einstieg nicht zu finden, das sogenannte Spätstarter-Phänomen; an vierter Stelle die Erfahrung, allein gelassen zu werden. Platz fünf nimmt die Enttäuschung über das Resultat der Bemühungen ein, Platz sechs Probleme, den wissenschaftlichen Stil zu treffen, Platz sieben Schwierigkeiten mit der Zusammenfassung der Forschungsliteratur. Probleme mit dem Inhalt der Forschungsliteratur rangieren erst auf Platz 11.

OBERRHEINISCHE KLINIKEN

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Eintritt für unser St. Georg-Pflegeheim „Haus Bergblick“

Altenpflegerinnen/Altenpfleger exam. Krankenschwestern/Pfleger

in Voll- und Teilzeit

Wir bieten:

- ❖ eine verantwortungsvolle und interessante Tätigkeit
- ❖ Mitarbeit im Qualitätsmanagement
- ❖ flexible Arbeitszeiten
- ❖ Fortbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- ❖ Vergütung nach freier Vereinbarung bzw. in Anlehnung an den BAT

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, senden Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an:

Oberrheinische Kliniken GmbH & Co. Betriebs-KG
Im Dorf 44 – 77787 Nordrach
Pflegedienstleitung: Frau Bolz, Tel. 0 78 38/929-230
Anerkannte Zivildienststellen

ANGST VOR DEM LEEREN BLATT

Ein Seminar hilft bei Schreibblockaden

Hausarbeiten gehören zum Alltag jedes Studierenden. Nicht immer fällt das Schreiben solch einer wissenschaftlichen Arbeit jedoch leicht. Was aber tun, wenn daraus ein Problem entsteht? Wie die Angst vor dem leeren Blatt überwinden? Das Seminar "Schreiblust-Schreibfrust", das jedes Semester von der Zentralen Studienberatung angeboten wird, gibt hilfreiche Tipps bei Schreibblockaden. Die Seminarleiterin **Daniela Donzelli-Kluckert** weiß: „Schreiben ist trainierbar.“ Die Diplom-Pädagogin leitet schon seit einigen Jahren

die Hauptaufgabe, zwischen wichtiger und unnötiger Literatur klar zu differenzieren und zu lernen, auch mal etwas wegzulassen.“

Doch gerade dieses „Weglassen“ bereitet oft große Probleme. Aus Sorge etwas zu übersehen, kämpfen sich viele Studierende durch Bücher, Zeitschriften und Internet. „Schließlich war mein Kopf so voll, dass ich gar nichts mehr wusste, schon gar nicht wo anfangen und wo aufhören“, beschreibt eine Kursteilnehmerin ihre Situation. Eben diese Erlebnisse führen dann zum Verlust der Freude am Schreiben. „Jedes Mal wenn ich

ist ihre konkrete Fragestellung? Beides haben die meisten Studierenden während der Recherche aus den Augen verloren und damit auch das einstige Interesse an ihrem Thema.

Hinzu kommt das Gefühl mit seinen Problemen allein gelassen zu werden. Denn beim Studium ist

die Selbstorganisation entscheidend. Gerade frisch von der Schule entlassen, fällt das nicht immer leicht. Zwar bietet die Uni Hilfestellungen, doch gilt das Schreibblockaden-Seminar noch immer als Geheimitipp. Daniela Donzelli-Kluckert hofft, dass sich das in Zukunft ändert. Sie will ihr Seminar auch im kommenden Semester wieder anbieten. „Für die Studierenden ist es wichtig zu wissen, es gibt Hilfe und einen Ausweg, und ich bin mit meinem Problem nicht allein.“



INFORMATION

Zentrale Studienberatung
Sedanstraße 6,
79085 Freiburg
Telefon: 0761/203-4249

Kurse zum Thema Schreibhemmung und kennt die Übungen, mit denen sie den Teilnehmern die Freude am Schreiben wiedergeben kann.

Zunächst wird jedoch in Gesprächsrunden das Problem jedes Teilnehmers erörtert, denn die Schwierigkeiten sind sehr individuell. Nicht immer ist es die Angst vor dem Schreiben. Die häufigsten Probleme entstehen durch falsche Organisation. Im Seminar lernen die Teilnehmer daher Terminpläne zu erstellen, sich ihre Zeit sinnvoll einzuteilen und neben der Arbeit auch Erholungsphasen nicht zu vergessen.

Zu einer sinnvollen Organisation gehört auch die sorgfältige Auswahl der Literatur. „Den Berg an Informationen vor Augen, fühlen sich viele Studenten überfordert“, erklärt die Pädagogin. „Hier ist es

eigentlich anfangen wollte mit dem Schreiben, fielen mir plötzlich hundert andere Sachen ein, die ich jetzt erledigen sollte. Hauptsache nicht an den Schreibtisch setzen“, so die Erfahrung eines anderen Kursteilnehmers, der schon seit einiger Zeit mit seiner

Diplomarbeit kämpft. Ein Kampf, den viele verlieren, indem sie die Arbeit oder gar das Studium vorzeitig abbrechen.

Dabei muss das nicht sein. Im Seminar der Studienberatung wird eine Auseinandersetzung der Teilnehmer mit ihrem Arbeitsthema gefordert. Warum haben sie gerade dieses Thema gewählt und was

ORIGINAL INDIANERSCHMUCK

aus Nordamerika der Indianerstämme:

NAVAJO · HOPI · ZUNI
in reinem Sterlingsilber
Historische Postkarten.



KONVIKTSTRASSE 13

Erika Wehrle

79098 Freiburg · ☎ 07 61/2 28 49

Schloß Rheinweiler



- Verkauf von Haus u. Grund
- Verpachtungen
- Vermietungen

Bötzingenstr. 66
79111 Freiburg
Telefon: 0761/48 82 24 2
Fax: 0761/48 82 34 2

BÜCHER SUCHEN PATEN

Die UB geht neue Wege, um alte Bücher zu retten

Ein Pate bürgt, bietet Schutz, sichert Leben und Überleben und übernimmt viele Aufgaben stellvertretend. Begriff und Funktion des Paten sind ursprünglich vertraut aus den christlichen Kirchen; aber auch Übertragungen in den weltlichen Bereich sind längst geläufig und nicht nur auf die Welt der organisierten Kriminalität beschränkt. Zunehmend suchen nämlich vor allem Kultur und Wissenschaft die Unterstützung durch Paten, und zwar vor allem dann, wenn Mittel und Möglichkeiten des eigentlichen Unterhaltsträgers nicht ausreichen, das anvertraute kulturelle Erbe zu erhalten oder wichtige Projekte durchzuführen. Patenschaften für Bücher knüpfen hier unmittelbar an.

WARUM BUCHPATENSCHAFTEN?

Handschriften und Bücher bleiben von den Spuren des Alterns nicht verschont. So zeugen Besitzeinträge, Unterstreichungen, handschriftliche Anmerkungen

und Kommentare unmittelbar von ihren Lesern und Besitzern, mittelbar aber auch die eher me-

INFORMATION:

Dr. Angela Karasch
Leiterin der Historischen Sammlungen der Universitätsbibliothek Freiburg
Telefon: 0761/203-3943
E-mail: Karasch@ub.uni-freiburg.de
<http://www.ub.uni-freiburg.de/histsamm/buchpatenschaften.html>

Bei den Spendern bedankt sich die Bibliothek – so das Einverständnis gegeben ist – durch namentliche Nennung auf eigenen Internetseiten. Bei Buchpatenschaften ab 150 Euro wird darüber hinaus mit einem Exlibris im geretteten Band der Name des Spenders dokumentiert.

chanischen Auswirkungen intensiver Benutzung: abgegriffene, verdrehte, eingerissene Seiten, ge-

brochene Buchrücken, beschädigte Einbände oder Flecken. Hinzukommen können material- und umweltbedingte Schäden wie Säure- und Tintenfraß, Schimmel oder auch Brandspuren. Im historischen Buchbestand einer Bi-

gruppen, Institutionen gewinnen, Auskünfte über Status und Lebensverhältnisse der Besitzer oder über Lektürepraditionen. In vielen Fällen ist die Forschung somit auf den Erhalt der einzelnen Exemplare angewiesen.



Tintenfraß in einer Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert: Noten- und Textverlust sowie Löcher im Pergament sind die Folge

liothek sind diese Spuren in ihrer ganzen Vielfalt aufzufinden. Mögen die unmittelbaren und persönlichen Leserspurten heute durchaus für die Forschung eine interessante Quelle darstellen und diesen Bestand interessant machen, so sind die mechanischen Abnutzungserscheinungen und Beschädigungen eher ein Problem. Nun mag für manche Disziplin und ihre Fragestellungen der Zustand und die Benutzbarkeit historischer Dokumente und Literatur ohne besonderen Belang sein. Doch gibt es ebenso viele Fachrichtungen und Forschungsansätze, die der historischen Dokumente nach wie vor bedürfen. Für sie ist oftmals nicht nur der historische Text als solcher wichtig und interessant, sondern die spezifische Ausgabe, das einzelne Exemplar. So lassen sich beispielsweise aus Besitzvermerken in Büchern Informationen zum Lebensverhalten einzelner Personen,

Doch für den Erhalt und die angemessene Bereitstellung der historischen Dokumente und Quellen stehen in einer Zeit der knappen Gelder kaum Mittel zur Verfügung. Dennoch ist es wichtig, den vorhandenen Bestand an alten Büchern und Handschriften in seiner Substanz zu sichern, also möglichst viel für den Erhalt zu tun, damit historische Dokumente weiterhin Lesern und Forschern zur Verfügung stehen. Man kann dies tun, indem einerseits die Originale besonders geschützt, konserviert und restauriert werden, andererseits, indem ihre Benutzung angemessen eingeschränkt wird, das heißt indem immer dann, wenn die Fragestellung es erlaubt, mit Sekundärformen wie Filmen und Digitalisaten gearbeitet wird. Doch gleich welche Form des Schutzes gewählt wird und im Einzelfall adäquat ist: jede hat ihren ganz konkreten Preis. Der historische Buchbestand in



Aktiver Schimmel am gesamten Bucheinband und am unteren Buchblock eines Drucks von 1605.

der Universitätsbibliothek Freiburg zeigt vor allem starke Schäden durch intensive Benutzung. In vielen Fällen würden bereits einfachere buchbinderische oder restauratorische Maßnahmen genügen, um die Schadensprogression und den weiteren Verschleiß aufzuhalten: Reparaturen von Buchrücken und Einbänden, Befestigung loser Buchblöcke, Lagen und Seiten, die Ausstattung mit Schubern und Kassetten aus säurefreiem Karton zum Schutz historischer Einbände vor Staub, vor Verformungen, oder vor mechanischen Beschädigungen – etwa vor gegenseitigen Beschädigungen im Regal durch Schließen und Metallbeschläge ihrer Einbände. Das bedeutet zugleich, dass die Entscheidung über Art und Ausmaß der Restaurierung immer zugleich auch eine Einzelfallentscheidung sein muss, abhängig von den jeweiligen buchtechnischen und buchhistorischen Vorgaben und Bedingungen und von Nutzungs- und Wertschätzungen. Reparaturaufträge aus dem historischen Bestand müssen sich daher von Reparaturen heutigen Massenguts unterscheiden und bedingen durch ihre Besonderheit zugleich einen höheren Aufwand und höhere Kosten. Um die Menge der Schadensfälle zu beheben, hat die Universitätsbibliothek die nun Initiative der Buchpatenschaften ins Leben gerufen.

SCHÄDEN DURCH INTENSIVE NUTZUNG

Mit einer Buchpatenschaft in Form einer zweckgebundenen Spende können Kosten – auch anteilig – übernommen werden für eine spezielle Buchkassette, für eine Einbandreparatur, eine individuelle Restaurierung oder einen gezielten antiquarischen Kauf. Die Aufwendungen im Rahmen von Buchpatenschaften sind steuerlich absetzbar; gleichzeitig verpflichtet sich die Bibliothek, die Spenden ausschließlich für den angegebenen Zweck zu verwenden. Mit einer Buchpatenschaft wird so ein wichtiger Beitrag geleistet zur Bewahrung von Kulturgütern.

SCHNITTSTELLE ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND HANDWERK

Deutschlands bester Elektromechaniker an der Universität Freiburg ausgebildet

Die Albert-Ludwigs-Universität ist nicht nur für ein hervorragendes wissenschaftliches Ausbildungsniveau bekannt, auch in den handwerklichen Werkstätten der Universität legt man großen Wert auf die Ausbildungsqualität. Dies bestätigte auch das Ergebnis des bundesweiten Leistungsvergleichs des Handwerks: **Edgar Wolf** ist Deutschlands bester Elektromechaniker des Gesellenjahrgangs 2001. Beim Praktischen Leistungswettbewerb, dem bundesweiten Leistungsvergleich eines Gesellenjahrgangs, wurde der an der Freiburger Universität ausgebildete Geselle zunächst baden-württembergischer Landesieger. Im Bundeswettbewerb, der im November in Oldenburg ausgetragen wurde, bestätigte er seine hervorragenden Berufskennnisse und belegte den ersten Platz.



Edgar Wolf

Elektromechanik hatte Edgar Wolf schon immer interessiert. Deshalb stand seine Berufswahl bereits lange vor dem Realschulabschluss fest. Durch das Arbeitsamt fand er seinen Ausbildungsbetrieb, die Fakultät für Physik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In der Werkstatt der Universität werden Spezialgeräte für Wissenschaft und Forschung konstruiert; die Arbeit von Edgar Wolf gestaltete sich deshalb sehr anspruchsvoll und abwechslungsreich. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Handwerk in diesem Bereich sei sehr interes-

sant gewesen, sagt der Bundessieger, das habe viel Spaß gemacht.

Als Gesellenstück fertigte er eine Zeitablaufsteuerung. Seine ausgezeichnete Arbeit brachte ihm zudem den Landessieg beim Praktischen Leistungswettbewerb. Beim dreitägigen Bundeswettbewerb in Oldenburg hatten die Landessieger ihr Können in verschiedenen Fachgebieten unter Beweis zu stellen: nach einer Zeichnung war ein Schallpegelmessgerät anzufertigen und eine speicherprogrammierte Steuerung grafisch darzustellen; Werkstoffkunde und Elektrotechnik wurden im theoretischen Teil überprüft. Wolf schnitt dabei als Bester ab.

Darüber freute sich vor allem auch Dipl.-Ingenieur (FH) **Eckhard Bergmann**, seit 1989 Leiter der Elektronikwerkstatt des Instituts für Physik. Er gibt seinen Auszubildenden viel Gelegenheit für selbstständige Arbeit. Darauf und auf das hohe Ausbildungsniveau führt er die hervorragende Leistung seiner Azubis zurück. Sechs Ausbildungsplätze bietet die Universität in diesem Bereich an. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Handwerk, in der Elektronikwerkstatt des Physikhochhaus Ecker Hermann-Herder- und Sautierstraße ist hohes berufliches Engagement gefragt, das weiß Eckhard Bergmann, der 1982 Fraunhoferpreisträger war. Hier werden die Aufträge der Fakultät für Physik bearbeitet und jeder neue Versuchsaufbau der Wissenschaftler fordert eine individuelle Ausstattung an Schalt-, Regel und Meßgeräten.

Nach den Vorgaben der Physiker fertigt Eckard Bergmann an seinem Computer zunächst einen Bauplan; Gehäuse, Bedienerfront, das elektronische Innenleben sowie Schalter, Stecker und Knöpfe werden von seinen Mitarbeitern zusammengefügt. Mehr als 1500 verschiedene Spezialanfertigungen wurden bisher in dieser Werkstatt der Universität angefertigt, alle Geräte tragen einen Prüfnachweis gemäß der gesetzlichen Vorschriften. Für die Bestückung von Leiterplatten ist die Elektronikwerkstatt besonders gut ausgestattet. Dies hat sich auch schon an anderen Hochschulen herumgesprochen und so nimmt das Freiburger Elektronikteam mitunter auch im Rahmen von Kooperationen Aufträge anderer Universitäten an.



Eckhard Bergmann mit einer für ein Experiment am CERN in Genf gefertigten Catch-Platine

REDEN, PREISE UND EINE WUNDERBARE WANDLUNG

Festveranstaltung der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Über Technikfolgenabschätzung als wissenschaftliche Disziplin sprach Professor Dr. **Hans Mohr** von der Fakultät für Biologie als Festredner bei der Jahresversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft im Dezember. Der Freiburger berichtete von den Erfahrungen, die er als Direktor des Stuttgarter Instituts für Technikfolgenabschätzung (TA) machte. Hauptsächlich ging es ihm dabei um die wissenschaftliche Herausforderung, um die Kommunika-



Sichtlich zufrieden: Im Hintergrund von links. Prorektor Prof. Stefan Polack, Prof. Hans Mohr, Prof. Heinrich Vahrenkamp; vorn die Preisträger Dr. Thomas Krohe und Dr. Martin Kurz.

tionsprozesse und die politischen Beschränkungen als wichtigste Komponenten auf dem Feld der TA. Immer schneller und undurchschaubarer wird unsere Lebenswelt von einer fortschreitenden Technisierung dominiert - deren Auswirkungen für die Gesellschaft und ihre Zukunft ist zunehmend schwerer zu beurteilen. Je komplexer die Abhängigkeiten, desto heterogener und umstrittener das Echo. Die Technikfolgenabschätzung (TA) soll einem Erklärungsnotstand von Politik und kontroversen Expertenmeinungen abhelfen und Politikern und Öffentlichkeit eine möglichst eindeutige Argumentationsgrundlage bieten. Anhand einzelner Erfolge und Misserfolge im Laufe seiner Arbeit mit der TA er-

läuterte Professor Mohr anschaulich, wo er die (wissenschaftlichen) Möglichkeiten und (politischen) Grenzen dieses wichtigen Einsatzes sieht.

... AUF DEN HUND GEKOMMEN

Der Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Professor Dr. **Heinrich Vahrenkamp**, hatte zuvor im detektivischen Kurzmarsch durch einige Jahrhunderte die wunderbare Wandlung des Heiligen Hieronymus zu Albertus Magnus, dem Schutzpatron der Wissenschaftlichen Gesellschaft aufgeklärt. Ausgangspunkt seiner historischen Spurensuche war das Siegel der Fördergesellschaft, das Albertus Magnus mit seinem typischen Attribut, dem Hund, darstellt. Dies Siegel geht offenbar zurück auf ein Wappen, das am Kollegengebäude I angebracht ist. Dort ist allerdings Hieronymus in Kardinalstracht mit seinem Wahrzeichen, dem Löwen, abgebildet. Wie es zugegangen sein muss bei der erstaunlichen Mutation vom Löwen des Hieronymus zum Hund von Albertus Magnus wissen nun die Gäste der Festveranstaltung.

TRANSPORTPROBLEME UND KONKURSRECHT

Für besondere Forschungsergebnisse und ausgezeichnete Dissertationen bekamen die Nachwuchswissenschaftler Dr. **Martin Kurz** von der Medizinischen Fakultät und Dr. **Thomas Krohe** von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät jeweils den mit 5.000 Mark dotierten Preis der Wissenschaftlichen Gesellschaft. Beide stellten dem Publikum in Kurz-

Die Wissenschaftliche Gesellschaft

Freiburg im Breisgau

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zur Zeit stehen pro Jahr rund 350.000 Mark an Fördermitteln zur Verfügung. Die Fördermöglichkeiten können unter www.uni-freiburg.de/wiss-ges eingesehen werden.

Vorsitzender: Prof. Dr. Heinrich Vahrenkamp
stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Geschäftsstelle: Ingrid Stäheli, Albertstr. 21, 79104 Freiburg
Tel. 0761/203-5190, Fax 0761/203-8720

Email: wissges@uni-freiburg.de, www.uni-freiburg.de/wiss-ges



Anfang und Ende einer erstaunlichen Wandlung: Einst Hieronymus – jetzt Albertus Magnus

fassung ihre Ergebnisse vor. Martin Kurz beschäftigt sich mit dem Transport von Proteinen in Mitochondrien und schaffte es trotz der komplexen Thematik, dem meist fachfremden Publikum anhand einiger wesentlicher Er-

läuterungen seinen erfolgreichen Ansatz methodisch nachvollziehbar darzustellen. Eine rhetorische Leistung, die viel Anerkennung verdiente. Thomas Krohe machte die Zuhörer mit den Grundlagen und Feinheiten des japanischen Konkursrechts vertraut

und gestaltete dabei den Rechtsvergleich trotz eingeschränkter Redezeit so lebendig, daß sich dem Publikum viele japanische Besonderheiten erschlossen.

APPELL AN GEISTESWISSENSCHAFTLER: FÖRDERMITTEL BEANTRAGEN

Im vergangenen Jahr unterstützte die Wissenschaftliche Gesellschaft über 83 Sachmittelanträge und 56 Reisen im Rahmen von Forschungsvorhaben von Mitgliedern der Universität. Über 300.000 Mark wurden dafür bewilligt. Die meisten Anträge kamen aus der Medizin, dann folgten die Naturwissenschaften, auf die Geisteswissenschaften entfiel nur ein kleiner Teil des verfügbaren Geldes. Aus diesem Grund appellierte der Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Dr. **Heinrich Vahrenkamp**, besonders an die Vertreterinnen und Vertreter der geisteswissenschaftlichen Fächer, sich an die Wissenschaftliche Gesellschaft zu wenden. Die Süddeutsche Zeitung hatte kürzlich getitelt „Gene statt Geist“, um die Entwicklung einiger ehemals für ihre Geisteswissenschaften berühmten Universitäten zu beschreiben. Freiburg gehörte dazu. Prof. Vahrenkamp, selbst Chemiker, plädierte statt dessen für „Geist und Gene“. Während es bei Medizinern oft um die Anschaffung teurer Spezialapparate ginge, könnte Geisteswissenschaftlern, die zudem kaum Sponsoren fänden, meist schon mit verhältnismäßig kleinen Beträgen wesentlich geholfen werden.

EXPRESS

HILFE FÜR AFGHANISTAN

Afghanische Bürgerinnen und Bürger aus Freiburg und Umgebung haben sich angesichts der Lage für Flüchtlinge an den Grenzen und im Landesinneren von Afghanistan mit Freiburgern zusammengetan, um möglichst schnell und effektiv zu helfen. Der Humanitäre Afghanische Verein hat durch seine Sprecher zusam-

INFORMATION

Deutsch-Afghanische Initiative, Peter Adler,
Telefon: 0761/25990
Spendenkonto: Caritas international, Konto-Nr: 202, Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 66020500)
Stichwort: Deutsch-afghanische Initiative

men mit der Afghanistan-Gruppe des Friedensforums Freiburg einen Kooperationsvertrag mit der Caritas international geschlossen, um diese Hilfe zu ermöglichen. Die beiden gemeinnützigen Hilfsorganisationen sind in ihrer Arbeit rein humanitären Prinzipien verpflichtet. Jede Hilfe wird ungeachtet der Rasse, Religion, des Geschlechts und der politischen Zugehörigkeit gewährt. Afghanen werden Hilfstransporte begleiten, Geldmittel an Ort und Stelle einsetzen, um dort kostengünstiger als hier beispielsweise Lebensmittel einzukaufen. Sie werden auch versuchen, mit Hilfe ihrer Sprach-, Orts- und Personenkenntnisse Hilfsgüter direkt in afghanische Flüchtlingslager zu bringen und bitten daher um Spenden für die afghanische Bevölkerung.

BILDBAND ÜBER DIE ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT



„Ansichten – Einblicke – Rückblicke“ heißt ein historischer Bildband, den Universitätsarchivar Dr. Dieter Speck über die Freiburger Albert-Ludwigs-Universität geschrieben hat. Während einer Buchvorstellung wurde der Band an Universitätsrektor Professor Dr. Dr. h.c. Wolfgang Jäger übergeben.

Auf 128 reich bebilderten Seiten lädt der Autor den Leser zu einem Spaziergang durch die Geschichte der Freiburger Universität ein. 227 historische Abbildungen illustrieren den Weg von der kleinen habsburgischen Hochschule zur modernen Massenuniversität. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Fotografien aus den Jahren zwischen 1880 und 1960, auf denen der Wandel des studentischen Lebens deutlich wird. Dieter Speck hat aus den Beständen des Universitätsarchivs, ergänzt durch Leihgaben des Stadtarchivs, ein öffentliches Fotoalbum zusammengestellt, das alle ehemaligen und heutigen Angehörigen der Universität zum Erinnern, zum Neu- und Wiederentdecken einlädt. An Ereignissen wie der Eröffnung des akademischen Jahres, der Grundsteinlegung für die Kollegengebäude I und II, der Verleihung von Ehrenpromotionen

oder der Begrüßung des zwei-, drei- oder fünfzehntausendsten Studenten, die damals noch feierlich begangen wurden, lässt sich der Wandel der Moden und Verhaltensweisen ablesen.

Dieter Speck, Jahrgang 1958, ist ein profunder Kenner der Freiburger Universitätsgeschichte. Der promovierte Historiker leitet seit 1991 das Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität. Der Lehrbeauftragte am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität ist in der Vergangenheit durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Regional- und Hochschulgeschichte hervorgetreten.

Dieter Speck:
Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Ansichten – Einblicke – Rückblicke.

Sutton Verlag, Erfurt 2001. 128 Seiten, 227 Abb., 34,90 Mark. ISBN 3-89702-354-7,

AUSSTELLUNG IM COLOMBISCHLÖSLE

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters veranstaltet noch bis zum 1. April eine Ausstellung über alamannische Höhensiedlungen im Colombischlössle, dem Freiburger Museum für Ur- und Frühge-



schichte. „Herrschaft von der Höhe. Frühalamannische Höhensiedlungen des 4./5. Jahrhunderts am Oberrhein“ ist der Titel der Schau, die eine Bilanz der Freiburger Forschungen auf diesem Gebiet gibt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr.

NIGHTLINE FÜR STUDIERENDE

Ab dem kommenden Sommersemester können Studierende aller Freiburger Hochschulen zum Telefonhörer greifen und von 21 bis 2 Uhr zum Ortstarif die Freiburger Nightline anrufen, eine telefonische Anlaufstelle für diejenigen, die ihre Sorgen besprechen möchten. Die Anrufe werden von Studierenden entgegen genommen, die sich im Universitätsbetrieb auskennen, mit Informationen aushelfen oder einfach unvoreingenommen zuhören. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden professionell auf den Dienst am Telefon vorbereitet. Da das von Studierenden initiierte Projekt ehrenamtlich organisiert wird, sind Spenden willkommen.

Bankverbindung: Sparkasse Freiburg, Kontonummer 10031636, BLZ 68050101. Zudem suchen die Initiatoren noch Studierende als Mitarbeiter.

Informationen zum Projekt unter nightline-freiburg@web.de.





WIDMANN

Gebäudereinigung

BRAND- UND
WASSERSCHÄDEN-
REINIGUNG
ASBESTSANIERUNG
TÄGLICHE
UNTERHALTSREINIGUNG
PC REINIGUNG
BÜCHERREINIGUNG

Widmann GmbH
Gebäudereinigung

Frauensteigstraße 26
79256 Buchenbach
Telefon (0 76 61) 6 24 27
Telefax (0 76 61) 6 25 56



VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREI- BURG IM BREISGAU E.V.

DANKESCHÖN!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die es uns im vergangenen Jahr mit ihrer tatkräftigen Unterstützung ermöglicht haben, in vielen Fällen helfen zu können. Nur durch ihre Spenden war die Förderung der Universität und der in ihr Lehrenden und Lernenden schnell und unbürokratisch möglich.

DER EURO IST DA

Auch der Verband hat mit Jahresbeginn seine Buchhaltung auf die neue Währung umgestellt. Eine Umrechnung der bisherigen DM-Beträge in Euro würde zu ungeraden Beträgen führen und dadurch auch das Abrechnungssystem des Verbandes erheblich erschweren. Deshalb wurde auf der letzten Mitgliederversammlung am 20. Juni 2001 beschlossen, die Beiträge des Verbandes auf glatte Euro-Beträge aufzurunden. Der Mitgliedsbeitrag für Einzelpersonen beträgt nun 40 Euro pro Jahr, für Firmen und Vereine sind es 125 Euro pro Jahr. Beiträge, die der Verband per Lastschrift einzieht, werden automatisch von der Geschäftsstelle umgestellt. Höhere Jahresbeiträge werden umgerechnet und auf volle Euro aufgerundet. Der Verband der Freunde bittet, die Beiträge, die durch die Mitglieder überwiesen werden, und entsprechende Daueraufträge auf die neue Höhe abzuändern! Im April wird der Jahresbeitrag für 2002 abgebucht. Alle Mitglieder werden daher gebeten, die Geschäftsstelle über eventuelle Änderungen von Adresse oder Bankverbindung zu informieren.

VERBAND DER FREUNDE

Vorsitzender: Dr. Volker Maushardt
Stellvertr. Vorsitzender: Prof. Dr. Christoph Rüchardt
Weiteres Mitglied: Prof. Dr. Josef Honerkamp
Schatzmeister: Leit. Regierungsdir. a.D. Gerhard Florschütz
Sekretariat: Frau Brigitte Köble
Geschäftsstelle: Haus „Zur Lieben Hand“
Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg
Tel. 203-4406, fax 203-4414
e-mail: freunde-der-uni@uni-freiburg.de
homepage: www.uni-freiburg.de/freunde/index.htm
Bankverbindung: Volksbank Freiburg
BLZ: 680 900 00 Kto.Nr.: 125 34 000



...wir drucken:

- schnell
- preiswert
- in beliebiger Auflage
- Dissertationen
- Diplom- und Magisterarbeiten
- wissenschaftliche Veröffentlichungen



rombach digital services

Lörracher Straße 3
79115 Freiburg
Telefon: 0761 / 4500 - 0
Telefax: 0761 / 4500 - 2122
eMail: rds@rombach.de

EXKURSIONEN UND PROJEKTE

Hier berichten wir über Seminarexkursionen und Projekte, die der Verband der Freunde unterstützt hat. Die Beiträge gestalten die Studierenden selbst. Den folgenden Bericht verfasste Mirko Herberg, Student am Seminar für Wissenschaftliche Politik.

POLITIK BLEIBT EINE ARENA DER ELITEN

Indonesien auf dem Weg in die Demokratie

In Indonesien leben mit über 200 Millionen Menschen islamischen Glaubens so viele Muslime wie in keinem anderen Land der Welt. Seit 1998 beschreitet das Inselreich in Südostasien den schwierigen Weg von einem autoritären Regime zu einem demokratischen Regierungssystem. Gelingt dieser Transformationsprozess, ist Indonesien eine der größten

Archipels bedeutende Autonomierechte versprochen. Würde es gelingen, demokratische Verfahrensweisen in den neu gewählten und mit neuen Kompetenzen ausgestatteten Regional-, Stadt- und Dorfparlamenten zu etablieren und somit Demokratie greifbar werden zu lassen? Würden die von der Hauptstadt Jakarta übertragenen Verwaltungs- und



In Bulukumba wird die Abgeordnetenuniform getragen

Demokratien der Welt und bedeutendes Beispiel für die Kompatibilität von Islam und Demokratie.

Diese Konstellation reizte mich, ein Forschungsprojekt in Indonesien durchzuführen. Unterstützt von Professor Dr. **Jürgen Rüländ** vom Seminar für Wissenschaftliche Politik untersuchte ich während eines sechsmonatigen Aufenthaltes die Probleme der demokratischen Konsolidierung. Mein schwerpunktmäßiges Interesse galt dem begonnenen Dezentralisierungsprozess, der den Provinzen und Bezirken des bis dahin äußerst zentralistisch regierten

Finanzbefugnisse dazu beitragen, eine von den Regionen selbst bestimmte Entwicklung zu initiieren? Und welche Auswirkungen würden die Lockerung der zentralstaatlichen Kontrolle auf weit verbreitete Separationsbewegungen haben?

Mit einem ganzen Fragenkatalog machte ich mich auf in die 'Kulturhauptstadt' Yogyakarta, um mich mit dem Indonesischen vertraut zu machen und gleichzeitig dem aktiven politischen Sektor sowie der dortigen Universitätslandschaft Informationen und weiterführende Kontakte zu entlocken. Tiefere Einblicke in die

Politik vor Ort verschaffte ich mir bei einem Projekt der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit zur Unterstützung der Dezentralisierungsmaßnahmen auf den Inseln Lombok und Sumbawa sowie mit Hilfe universitärer Unterstützung in Südsulawesi. Ein Erfahrungsaustausch mit Forschungsinstituten und Nichtregierungsorganisationen in Jakarta rundete das gewonnene Bild ab, das weitgehend geprägt ist von Unsicherheiten ob der zukünftig zu erwartenden Entwicklungen. Die Liste der zu bewältigenden Probleme ist lang und findet ihre

AUF DER SUCHE NACH IDENTITÄT

In einem solchen Klima ist es schwer, demokratische Institutionen aufzubauen, die soziales Vertrauen und die Einhaltung der Spielregeln bedürfen. Anstelle eines offenen politischen Prozesses kommt es aufgrund von Blockaden in Elitekreisen, aus Selbstbereicherungssucht und der nur begrenzten Kontrollfähigkeit zivilgesellschaftlicher Akteure zu unbefriedigenden politischen Ergebnissen. Die neuen demokratischen Institutionen kon-

zufrieden stellen können oder die Einheit des Staates militärisch erzwungen werden muss, ist gegenwärtig noch nicht abzusehen.

Mein Eindruck nach mehrmonatiger Beobachtung der indonesischen Demokratie ist der eines Landes auf der Suche nach seiner eigenen Identität. Man scheint sich noch nicht einmal sicher zu sein, ob Demokratie das passende System ist, wird es doch oft als eine Art Spiel bezeichnet. Es ist somit noch keineswegs

entschieden, ob die gegenwärtige Orientierungslosigkeit nicht doch zu einer stillen Rückkehr autoritärer Herrschaftsformen verhilft. So lässt auch die neue Präsidentin Megawati Sukarnoputri, das Symbol einer halbkonsequenten 'Reformasi', wenig Zielstrebigkeit erkennen und Fragen nach der Zukunft Indonesiens in der ihr eigenen mystisch umwobenen Schweigsamkeit unbeantwortet.



Im Regionalparlament „Bulukumba“ auf Sulawesi

Ursachen in den Hinterlassenschaften des autoritären Regimes unter Suharto. Der teilweise Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung, am deutlichsten sichtbar in den blutigen ethnischen Konflikten, eine alle Ebenen durchdringende 'Kultur' von Korruption und Vetternwirtschaft sowie ein grob mangelhafter Rechtsstaat führen zu einer tiefen Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung. Dazu kommt die nicht überwundene Wirtschaftskrise, der mit Hinwendung zu neuer Patronagepolitik, Kriminalität und der Re-Ethnisierung des gesellschaftlichen Lebens begegnet wird.

nten noch nicht an Legitimität in der Bevölkerung gewinnen, Politik bleibt weiterhin eine Arena der Eliten.

Dies ist sowohl in der Hauptstadt wie in den Regionen der Fall. Regionale Verordnungen werden zwar getroffen, doch stellen sich diese oft als wirtschaftsschädigend und in Konflikt mit übergeordneten Gesetzen heraus. Eine Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen ist vielerorts kein Diskussionsthema, nicht einmal in den Parteien. Ob die verabschiedeten speziellen Autonomierechte die abtrünnigen Provinzen Aceh und Papua

Konkordia

DER Laborplaner => Erfahrung, Kompetenz und Zuverlässigkeit sind unsere Stärken

RT Ingenieurgesellschaft für Versorgungstechnik mbH 79224 Umkirch In der Breite 87
 Telefon: 07665/972020 oder 07665/972021 FAX: 972022 E-Mail: info@RT-Planung.de Internet: www.RT-Planung.de

Wir planen und bauleiten gesamtverantwortlich.

- **Laborlayouts** für die Produktion, Forschung und Entwicklung – Planung der gesamten Labormöblierungen und Ausstattung nach GMP
- **Technische Gebäudeausrüstung** (Klima/Lüftung, Medientechnik, Elektrotechnik, Gebäudeautomation)
- **Reinraumtechnik** (Wände, Decken, Umluftsysteme, Sondertechnik für Spezialräume) nach GMP und Federal Standard
- **Qualifizierungs- und Validierung** der Laborräume und produktrelevanter Medien - Erstellung der Validierungs –Pläne und -Protokolle nach GMP
- **Controlling**, sprich Qualitätskontrolle mit permanenter Kosten- und Terminüberwachung => Just in time und kostensicher

Aktuelle Projekte in Freiburg CellGenix / GeneScan / UNI Albertstr. 27 ZfN / UNI Hermann-Herder-Str. 7 Physiologie / ZAB Sonnenstr.